

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0016

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

sein Herz darauf setzet, und seine Zeit darauf verwendet. Sich nach dem, was hinten ist, umsehen, ist eine hebräische Redensart, und bedeutet so viel, als dasjenige, was man angefangen hat, bereuen; man sehe 1 Mos. 19, 17. 26. Gill, Gesells. der Gottesgel.

Ist zu dem Königreiche Gottes geschickt. Das ist, zur Verkündigung des Königreichs Gottes, wie v. 60. Er kann nicht Gott und dem Mammon dienen; nicht seine eigene und Christi Angelegenheit besorgen; er kann das Werk des Evangelii nicht gehörig thun, indem seine Gedanken und Zeit gänzlich auf die Dinge der Welt verwandt werden. Gill. Christus vergleicht oft sein Wort mit der Saat, oder dem Saamen, und die Zeit, die Menschen zum Glauben zu gewinnen, mit der Erndte. Nun war es von dem Pflüger und Säemanne gewöhnlich zu sa-

gen: derjenige ist kein guter Pflüger oder Säemann, der sich, wenn er bey der Arbeit ist, hinten umsieht; weil er keine gerade und rechte Furchen machen, oder den Saamen nicht gleich aussäen wird: darum war an denselben nöthig, 1) daß sie sich vorüber bückten, denn alsdenn konnten sie nicht hinterwärts sehen, wie Plinius n) saget: arator, nisi incurvus, praevaricatur, ein Aekersmann kömmt aus der Furche, wo er sich nicht vorüber bückt; 2) daß sie recht oder gerade vor sich, und nicht nach ihren Mitgefellen sehen. Dieß wendet Christus auf den geistlichen Landbau an, in welchem ein jeder, der sich demselben ergäbe, was hinten ist, vergessen, und zu dem, was vorn ist, jagen und sich ausstrecken müßte, Phil. 3, 14. Whitby.

n) Hist. nat. lib. 18. c. 19.

Das X. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel beschreibet I. die Bestellung und Ausendung von siebenzig Jüngern durch Christum, und ihre Rückkehr nach der Ausführung ihres gehaltenen Befehls, v. 1-24. II. Die Frage eines gewissen Gelehrten, Jesum zu bestreiten, und die Antwort darauf, v. 25-37. III. Jesu Ankunft in das Haus der Martha, und was daselbst vorgienge, v. 38-42.

S

Und nach diesem bestellte der Herr noch andere siebenzig, und sandte sie vor seinem Ange-

W. 1. Und nach diesem. Nachdem der Herr die zwölf Apostel berufen, sie ausgesandt, und ihnen Macht und Unterricht gegeben hatte; wie auch nach den übrigen Dingen, die darauf folgten; man sehe Cap. 9, 1. 10. Gill.

Bestellte der Herr noch andere siebenzig. Nicht daß er schon vorher siebenzig bestellt gehabt, und iht noch siebenzig andere dazu bestellt hätte: sondern, wie die syrische Uebersetzung es ausdrückt: Jesus sonderte siebenzig andere, aus seinen Jüngern, ab; nämlich außer den Zwölfen, die er, aus der Schaar der Jünger, auswählte und zu Aposteln berief, wählte und bestellte er noch siebenzig andere, mit einem Abssehen auf die siebenzig Aeltesten von Israël; man sehe 4 Mos. 11, 16. 24. 25. Die gemeine lateinische und die persische Uebersetzung lesen, zwey und siebenzig: wie auch Epiphanius a). Das jüdische Sanhedrin wird bisweilen als aus ein und siebenzig b), und bisweilen als aus zwey

und siebenzig Personen c) ³⁸¹⁾, jedoch gemeiniglich als aus der Anzahl von siebenzigen, wie diese Jünger, bestehend angegeben. Der oben gemeldete alte Schriftsteller führet die Namen von einigen derselben an: als die sieben Diaconen, Stephanus, Philippus, Prochorus, Nicanor, Timon, Parmenas, und Nicolaus; nebst Matthias, Marcus, Lucas, Justus, Barnabas, Apelles, Rufus und Tiber. Ein neuerer gelehrter Schriftsteller d) giebt, nach den alten Ueberlieferungen, ob man gleich darauf nicht sicher bauen kann, die Namen von allen diesen Jüngern, nebst den Dertern, wo sie nachher als Bischöfe oder Seelenhirten gestanden, in alphabetischer Ordnung an; und sie sind folgende: Agabus, der Prophet; Amphias von Odyssus, bisweilen Amphiatius genannt; Ananias, der den Paulus taufte, Bischof von Damascus; Andronicus von Pannonien oder Spanien; Apelles, von Smyrna, oder nach anderer Meynung, von Heraclea; Apollo, von

(381) Nachdem nämlich Moses, und nach ihm der Nasi, das ist, Fürst des hohen Raths, und der Vater dieser Versammlung, als die zweyen Vorsteher des Synedrii, dazu gezählet werden. Des. Hody de Bibl. verf. lib. II. c. 5. §. 4. p. 127. 128. und sonderlich Seldenus de Synedrii lib. II. c. 4. §. 8. p. m. 601. seqq. welcher auch zugleich beweist, daß in gegenwärtiger Stelle die meisten Handschriften nur siebenzig lesen, und auch eigentlich zu reden, nur siebenzig Beyfiker des hohen Raths der Juden gewesen seyn. Vergl. Bnd- deus de Eccl. Apost. c. 6. §. 3. p. 684. und sonderlich der Herr D. Zeumann in einer eigenen academischen Abhandlung, von den siebenzig Jüngern.

Angefichte hin zween und zween, in eine jede Stadt, und einen jeden Ort, wohin er kommen

von Cäsarea; Aristarchus von Apamea; Aristobulus, von Britannien; Artenias, von Lustra; Asyncritus, von Syrien; Barnabas, von Cilicien; Barnabas, von Heraclea; Cäsar von Dyrrachium; Cajus, von Ephesus; Carpus, von Berytus in Syrien; Cephas, Bischoff von Konia; Clemens, von Sardinien; Cleophas, von Jerusalem; Crescens, von Chalcedon, in Galatien; Demas, ein Götzpriester; Epenetus, von Carthago; Epaphroditus, von Andriace; Erastus, von Paneas, oder nach anderer Meinung, von Philippen; Erodus, von Antiochien; Hermas, von Dalmatien; Hermogenes und Phigellus, welche Simon dem Zauberer folgten; Hermogenes, Bischoff der Magarener; Herodion, von Tarsus; Jacobus der Bruder unsers Herrn, von Jerusalem; Jason von Tarsus; Jesus Justus, Bischoff von Eleutheropolis; Linus, von Rom; Lucas, der Evangelist; Lucius, von Laodicea, in Syrien; Marcus, der auch Johannes ist, von Bislopolis, oder Hyblus; Marcus, der Evangelist, Bischoff von Alexandrien; Marcus, der Schwestersohn des Barnabas, Bischoff von Apollonia; Marthias, der zu den Aposteln hinzugefüget ist; Marcissus, von Athen; Nicanor, welcher starb, als Stephanus gemartert wurde; Nicolaus, von Samarien; Olympius, ein Märtyrer zu Rom; Onesiphorus, Bischoff von Corone; Parmenas, von Soli; Patrobulus, einerley Person mit Patrobas, Röm. 16, 14. von Puteolen, oder wie andere wollen, von Neapolis; Philemon, von Gaza; Philemon (in der Apostelgeschichte Philippus genannt), der den Kämmerer der Königin von Aethiopien taufte, von Trallium, oder Aßen; Philologus, von Synope; Phlegon, Bischoff von Marathos; Phigellus, von Ephesus; Prochorus, von Nicomedien, in Bithynien; Pudens; Quartus, von Berytus; Rhodion, ein Märtyrer zu Rom; Rufus, von Theben; Silas, von Corinth; Sylvanus, von Thessalonich; Sospater, von Iconium; Sosthenes, von Colophon; Stachys, von Byzanz; Stephanus, der erste Märtyrer; Tertius, von Iconium; Thaddäus, der den Brief von Jesu nach Edessa, an den Abgarus brachte; Timon, von Bosra, von den Arabern; Trophimus, welcher mit dem Apostel Paulus gemartert wurde; Tychicus, Bischoff von Chalcedon, von Bithynien; Tychicus, von Colophon; Urbanus, von Macedonien; und Zenas, von Diospolis.

Nach diesem Verzeichnisse, und nach dem Epiphanius' war Lucas einer von den siebenzigen: und er ist der einzige Evangelist, der ihre Bestellung meldet ³⁸²). Gill. Grotius saget: diese siebenzig wären nach der Zahl des Sanhedrins gewählt worden, und also zwey und siebenzig gewesen; indem sechs aus einem jeden Stamme befohlen worden wären: zu dem Ende beruft er sich auf das Ansehen des Josephus. Jedoch Josephus saget wohl von den Aeltesten, die an Ptolemäus Philadelphus gesandt worden, daß sie e) ἐξ ἑκάστης φυλῆς, sechs aus einem jeden Stamme gewesen: aber er redet nicht so von dem Sanhedrin. Und daß der Aelteste nur siebenzig, und mit Moses ihrem Obersten, ein und siebenzig gewesen, darüber lese man Seldenum f) und Lightfoot g). Zwentens beweiset Grotius dieses mit dem Ansehen des Origenes, der in seinem Buche de recta in Deum fide sagt h), Christus habe zwey und siebenzig Jünger gewählt: wie auch mit dem Ansehen des Epiphanius i), welcher sagt: Marcus sey einer von den zwey und siebenzigen gewesen. Allein, dieses sagen sie beyde nur gleichsam im Vorbeygehen: und was den Origenes betrifft, wosferne das wahrhaftig sein Werk ist ³⁸³), so mögen wir ihm den Tertullianus entgegen stellen, der sie siebenzige nennet, und saget k): er habe noch siebenzig andere Apostel, außer den Zwölfen, erwähnt; dem Epiphanius aber können wir das Zeugniß des Hieronymus entgegensetzen, welcher sagt l): die siebenzig Palmbäume in dem sechsten Aufenthalte der Juden, bedeuteten die Prediger vom zweyten Range, gleichwie die Quelle die Apostel bezeichnete; und beyden können wir die ältern Zeiten entgegen stellen; als das Zeugniß des Irenäus m), welcher sagt: nach den zwölf Aposteln sandte unser Herr noch siebenzig andere vor sich her; des Clemens n), der in seinen Hypotyposes oft der siebenzig Jünger Christi Erwähnung thut; des Eusebius an dem angezogenen Orte; des Ambrosius über diese Worte; und der Kirchenversammlung von Neocäsarea, welche sagt o), die Chorbischoffe wären nach dem Beyspiele der siebenzig Jünger bestellt worden. Allein, es ist von mehrerer Wichtigkeit, daß wir anmerken, daß, gleichwie die erste Sendung der Apostel nur auf eine Zeitlang war, und sich mit ihrer Rückkehr endigte (man sehe Matth. 10, 1.),

(382.) Das ausländische Vaterland der meisten Jünger, welche hier genennet werden, verräth die Unwahrscheinlichkeit dieser Sage, indem Jesus diese siebenzig Jünger aus denjenigen, welche ihm nachfolgten, erwählte hatte. Das waren aber größtentheils Juden.

(383.) Origenes selbst Hom. VII. in Exod. vergleicht die zwölf Apostel mit den zwölf Brunnen und die siebenzig Jünger mit den siebenzig Palmbäumen, welche die Israeliten in der Wüste gefunden hatten, 2 Mos. 15, 27.

men wollte. 2. Er sagte denn zu ihnen, die Erndte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige: darum bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte ausstosse. 3. Gehet hin: siehe, ich sende euch wie Lämmer in die Mitte der Wölfe. 4. Traget keinen Beutel, noch Ranzen, noch Schuhe, und grüßet niemanden auf dem Wege.

v. 2. Matth. 9, 37. Joh. 4, 35. 2 Thess. 3, 1. v. 3. Matth. 10, 16. v. 4. Matth. 10, 9. Marc. 6, 8. 5. Und Luc. 9, 3. e. 22, 35. 2 Kön. 4, 29.

10, 1.), es also auch mit der ersten Sendung der siebenzig Jünger eben die Verwandtniß hatte: sie kamen bald davon zurück (v. 17.) und empfingen darauf einen neuen Befehl. Man sehe die Erklärung über v. 19. ³⁸⁴). Whitby.

- a) *Contr. haeres. haeres. 20.* b) Maimon. *Hilchoth Sanhedrin, cap. 1. §. 3.* c) *Mischn. Iadain, cap. 3. §. 5.* Aben Ezra in *Num. 2, 25.* d) Fabricius in *luce Euangelii p. 115. fgg.* e) *Antiqu. lib. 12. cap. 2.* f) *De Synecl. lib. 2. cap. 4. §. 5.* g) Ueber diese Stelle. h) *Seite 8.* i) *Haeres. 51. §. 6.* k) *Aduers. Marcion. lib. 4. cap. 24.* l) *Lib. 3. Ep. ad Fab. fol. 15. 1.* m) *Lib. 2. cap. 37. lib. 3. cap. 19.* n) Eusebius *Hist. eccles. lib. 1. cap. 12.* o) *Can. 17.*

Und sandte sie vor seinem Angesichte hin, zween und zween. Wie er vorher die zwölf Apostel sandte, seine Botschafter und Vorläufer zu seyn. Jedoch sandte er diese Jünger nicht mit einer so allgemeinen Vollmacht, als die Apostel (hinzu)gehen und zu predigen, wo sie wollten, außer daß sie sich auf die verlorenen Schafe von dem Hause Israels, das ist, die Juden einschränkten: sondern mit einem eingeschränkten und engern Befehle, nämlich nur in eine jede Stadt zu gehen, wohin er selber kommen würde. Wels, Gill.

In eine jede Stadt und einen jeden Ort, wohin ic. Welche er sich zu besuchen vorgenommen hatte. Sie mußten daher nach solchen Städten gehen, die auf dem Wege von Jerusalem lagen; denn er hatte sein Angesicht gerichtet, nach Jerusalem zu reisen, Cap. 9, 51. Er sandte sie voraus, um die Einwohner dieser Orter von seiner Ankunft zu benachrichtigen, und sie durch ihren Dienst zu seiner Aufnahme zu bereiten: gleichwie Johannes der Täufer, der auf die ausnehmendste Weise der Botschafter und Vorläufer Christi war, in seiner Amtsführung vor ihm herging und den Weg vor ihm her bereitete. Gill, Wall.

v. 2. Er sagte denn zu ihnen ic. Das ist, der Herr Jesus, wie die äthiopische Uebersetzung liest. Er sprach zu den siebenzig Jüngern eben das, was er vorher Matth. 9, 37. 38. zu den zwölf Aposteln gesagt hatte: wo wir eben dieselben Worte, wie hier, finden, nämlich:

Die Erndte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige; darum bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte ausstosse. Denn obgleich eine solche Anzahl von Jüngern zu dem evangelischen Dienste berufen und ausgesandt wurden; so waren doch noch mehrere nöthig. So groß war die Erndte der Seelen, oder die Anzahl von Zuhörern, daß der Arbeiter noch zu wenig waren: und darum mußte der Herr der Erndte, und dem alle Seelen zugehörten, gebethen werden, mehr arbeitende Prediger auszusenden. Man sehe die Erklärung über Matth. 9, 37. 38. Gill.

v. 3. Gehet hin. In alle die Flecken, Dörfer, Städte und Orter, wohin er ihnen zu gehen gebethen hatte, um zu seiner Ankunft Vorbereitung zu machen. Gill.

Siehe, ich sende euch, wie Lämmer, in die Mitte der Wölfe. Als wehrlose, unschädliche und dienliche Geschöpfe unter neidische, beschaffte, falsche und grausame Menschen. Man sehe die Erklärung über Matth. 10, 16. Gill.

v. 4. Traget keinen Beutel. Die syrische Uebersetzung liest: keine Beutel, Geld, Gold, Silber und Kupfer darein zu thun; und das Verbot geht vornehmlich auf Geld in dem Beutel. Gill.

Noch Ranzen. Die syrische Uebersetzung liest hier: Ranzen in der mehrern Zahl, Speise oder irgend einen Vorrath von Lebensmitteln darinne zu tragen, die sie eben so wenig, als Geld, um Speise dafür zu kaufen, mitnehmen durften. Gill.

Noch Schuhe. Nicht mehrere, als sie an den Füßen hatten. Man lese die Anmerkung über Matth. 10, 9. 10. Gill.

Und grüßet niemanden auf dem Wege. Um sich nicht in ihrer Reise aufzuhalten und durch beschwerliche Höflichkeitsbezeugungen und lange Unterredungen von dem Wohlstande ihrer Bekannten und Freunde, von dem Werke, weswegen sie ausgiengen, von den Ortern wohin sie giengen, noch auch durch lange Gespräche, wie oft vorkamen, wenn man sich unterwegs begegnete, zu verhindern: deswegen gab Elisa dem Gehazi einen gleichen Befehl, 2 Kön. 4, 29. welcher, wie die jüdischen Ausleger anmerken p), in sich faßete, daß er nicht viel Gespräches mit denen, wel-

(384) Wenn man diese besondere Anmerkung recht anwendet, so kann man alle Schwierigkeiten, welche sonst in dieser Geschichte der siebenzig Jünger vorkommen, leicht heben; denn sie machten kein auf immer bleibendes formirtes Collegium aus, wie die Apostel, sondern nachdem sie ihre Sendung, Predigt und Wunderthaten, wie die Apostel, vollendet hatten, und wiederkamen, waren sie unter der Anzahl der andern Jünger oder Gläubigen, welche mit dem Herrn gewandelt hatten, Apg. 1, 21.

5. Und in was für ein Haus ihr eingeht, saget erst: Friede sey diesem Hause. 6. Und wenn daselbst ein Sohn des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen: aber wo nicht, so wird euer Friede zu euch wiederkehren. 7. Und bleibet in demselben Hause und esset und trinket, was von ihnen vorgesetzt wird. Denn der Arbeiter ist seines Lohnes würdig. Gehet nicht von dem einen Hause in das andere Haus hinüber.

v. 5. Matth. 10, 12. Marc. 6, 10. v. 7. 1 Cor. 10, 27. 3 Mos. 19, 13. 5 Mos. 24, 14. 1. 25, 4. 8. Und Matth. 10, 10. 1 Cor. 9, 4. 14. 1 Tim. 5, 18.

welchen er begegnete, anstellen, noch sich auf dem Wege aufhalten lassen sollte, damit seine Gedanken auf sein Werk gerichtet seyn, und sein Geist weder durch Wort noch That auf etwas anders abgelenket werden möchte. So war auch die Absicht des Heilandes bey diesem Befehle, nicht die Jünger Unhöflichkeit, mürrisches Wesen, oder Unartigkeit zu lehren, sondern, daß sie ihr Werk mit der größten Geschwindigkeit verrichten und lieber einige gemeine Höflichkeiten und Gebräuche aus der Acht lassen, als ein Werk von so großer Wichtigkeit, wie das, wozu sie gesandt wurden, versäumen oder im geringsten hindern sollten. Und dieses Gebot war um so viel nothwendiger: da sie, nach der jüdischen Regel q), grüßet einen jeden, alle, denen sie begegneten, grüßen mußten, welches viel Zeit kostete und in ihrem Werke hinderlich war. Eine und die andere Art von Menschen waren zwar wohl von dieser Regel ausgenommen; als diejenigen, die über einen Todten trauerten r), und die des Regens halber fasteten s): aber von solcher Art waren diese Jünger nicht; sie trauerten und fasteten nicht, auch konnten sie dieses nicht thun, so lange der Bräutigam bey ihnen war. Gill, Whitby.

p) Iarchi, Kimchi et R. Levi ben Gersom, über 2 Kön. 4, 29. q) Pirke Aboth, cap. 4. §. 15. r) Maim. in Mischn. Moed Katon, cap. 3. §. 6. s) Mischn. Tannith, cap. 1. §. 7.

B. 5. Und in was für ein Haus ihr eingeht, saget erst, Friede sey euch; wünschet ihnen alles zeitliche, geistliche und ewige Heil und Glück. Dieses beweiset deutlich daß der Heiland die bürgerlichen Begrüßungen nicht misbilliget. Gill.

Saget erst, Friede sey euch. Grüßet die Einwohner desselben auf die gewöhnliche Weise, und saget: Friede sey euch; wünschet ihnen alles zeitliche, geistliche und ewige Heil und Glück. Dieses beweiset deutlich daß der Heiland die bürgerlichen Begrüßungen nicht misbilliget. Gill.

B. 6. Und wenn daselbst ein Sohn sey. Wenn einer oder mehrere Auserwählte in dem Hause sind, welche Gott auserwählet hat, daß sie an dem Frieden durch das Blut Christi und den daraus fließenden

Wohlthaten Theil haben, und einen innerlichen Frieden in ihren Seelen, und einen ewigen Frieden in dem zukünftigen Leben erlangen sollen, ob sie gleich noch ist in dem Stande der Natur sind ³⁸⁵). Gill.

So wird euer Friede auf ihm ruhen. So wird der Gruß und Friedenswunsch fröhlich und dankbar angenommen, und ihr darauf freundlich in das Haus genöthiget, und von solchen Personen höflich bewirthet werden. Gill.

Aber wo nicht, so wird euer 1c. Wo kein Sohn des Friedens, keine Auserwählten da sind, so wird euer Gruß, oder Wunsch von Friede und Heil an das Haus, verschmähet und verworfen werden, und ohne Nutzen für sie zu euch wieder zurückkehren. Gill. Wenn irgend ein wahrhaftig tugendhafter Mensch, der des durch euch gewünschten Segens würdig ist, in denselben Hause gefunden wird; so wird euer Gebeth um Friede, Heil und Glück erhört werden und auf einem solchen ruhen: wo aber nicht; so wird euer Friedenswunsch nicht ganz verloren seyn, sondern wieder auf euch zurückkehren, und ihr werdet um eurer Zuneigung willen gesegnet seyn, obgleich euer Wunsch nicht erhört wird. Doddridge.

B. 7. Und bleibet in demselben Hause. Wo der Sohn des Friedens ist, der Friede ruhet, und ihr lieblich eingedöthiget, empfangen und bewirthet werdet. Gill.

Und esset und trinket, was 1c. Oder lieber, was sie haben, wie es in der gemeinen lateinischen Uebersetzung heißt: oder von dem Ihrigen, nach der syrischen Uebersetzung; und das so freymüthig, als ob es das Eurige wäre. Der Grund davon folget:

Denn der Arbeiter ist seines Lohnes würdig. Was ihr esset und trinket, das kömmt euch zu; euer Lebensunterhalt ist eine Schuldigkeit, die man euch leistet, kein Geschenk, das man euch giebt. Man sehe die Erklärung über Matth. 10, 10. Gill.

Gehet nicht von dem einen Hause 1c. Als wankelhafte und veränderliche Menschen; oder als ob ihr mit eurem Aufenthalte und eurer Bewirthing nicht zufrieden wäret, und darum eine andere und bessere such-

(385) Söhne des Friedens sind nicht einige aus freyer Wahl besonders ersene Auserwählte, sondern diejenigen, welche das Evangelium des Friedens, welches Christus denen die ferne und nahe waren, verkündigt hat, Ephes. 2, 17. angenommen, und bedacht haben, was zu ihrem Friede dienet, Luc. 19, 42. Das ist, welche sich in der göttlichen Ordnung des Friedens würdig und fähig machten, wie aus Matth. 10, 13. 14. deutlich zu ersehen ist. Vergl. Vorstius Phil. S. P. II. cap. 34. p. 64. welcher diese Bedeutung des Wortes: Sohn, für einen, der der Belohnung oder Strafe würdig ist, mit gütigen Exempeln bewiesen hat.

8. Und in was für eine Stadt ihr eingehen werdet, und sie euch aufnehmen, esset, was euch fürgesetzt wird. 9. Und machet die Kranken, die darinne sind, gesund und saget zu ihnen: Das Königreich Gottes ist nahe bey euch gekommen. 10. Aber in was für eine Stadt ihr eingehen werdet, und sie euch nicht aufnehmen, gehet auf ihre Straßen aus und saget: 11. Auch den Staub, der aus eurer Stadt an uns klebet, schütteln wir auf euch ab: dennoch wisset dieses, daß das Königreich Gottes nahe bey euch gekom-

v. 9. Matth. 3, 2. c. 4, 17. u. 10. Matth. 10, 14. Marc. 6, 11. Luc. 9, 5. u. 11. Luc. 9, 5. men
Apostg. 13, 51. c. 18, 6.

suchtet; oder auch als Leute,¹ die allenthalben, wo sie sich befinden, beschwerlich sind. Man sehe die Erklärung über Matth. 10, 11. Die Juden haben ein Sprüchwort, welches den Schaden, die großen Kosten und die Gefahr, den Ort beständig zu verändern, ausdrückt: „Wer von einem Hause zum andern geht, (der verliert sein) Hemd (das ist, geräch in Kummer und Armuth) und wer von einem Orte zum andern geht, der verliert sein Leben t),“ oder läßt Gefahr, sein Leben zu verlieren. Gill.

c) *Bereschith Rabba* §. 39. fol. 34. 3.

B. 8. Und in was für eine Stadt ic. In was für ein Haus in irgend einer Stadt ihr eingehen und euch verfügen werdet, um euch daselbst aufzuhalten, und zu essen und zu trinken. Gill.

Und sie euch aufnehmen. Bereitwillig und freudig. Gill.

Esset, was euch vorgesetzt wird. Wenn es auch noch so geringe seyn sollte; so nehmet es von ihnen an und verschmähet sie deswegen nicht, damit man nicht gedenke, daß ihr eurem Bauche dienet, und eure Lüste zu befriedigen suchet. Gedenket aber auch an der andern Seite nicht, daß etwas, das sie euch vorsetzen, zu gut für euch sey, oder daß ihr beschwerlich und nachtheilig seyd: sondern esset, als ob das Angebohrne das ewige wäre. Untersuchet eben so wenig die Reinigkeit oder Unreinigkeit desselben; und ob es gewaschen sey, oder nicht: sondern nützet und genießet es ohne einigen Kummer. Gill.

B. 9. Und machet die Kranken, die ic. Von allen ihren Leibesübeln; welches nicht allein ihre Kraft, Sendung und Vollmacht, sondern auch ihre Güte und Wohlthätigkeit gegen die Menschen beweisen, und eine hinlängliche Vergeltung für das, was sie äßen und tranken, seyn würde. Gill.

Und saget zu ihnen. Nicht allein zu den Kranken, die gesund gemacht wären, und zu den Leuten in dem Hause, wo sie sich aufhielten; sondern zu allen Einwohnern der Stadt. Gill.

Das Königreich Gottes ist nahe bey euch gekommen. Die evangelische Haushaltung, das Königreich des Messias, ja der Messias selber, wie aus

den Wunderwerken, die sie thaten, sicher erhellete. Und auf diese Weise mußten sie durch ihren Dienst und ihre Werke vor Christo hergehen und seinen Weg bereiten. Gill.

B. 10. Aber in was für eine Stadt ihr eingehen werdet. Christus unterrichtet sie hier an der andern Seite, wie sie sich gegen andere Städte, wohin sie kommen und wo sie verworfen werden würden, zu verhalten hätten. Gill.

Und sie euch nicht aufnehmen. Sich weigern euch in ihre Häuser aufzunehmen, oder euch in irgend einem Stücke zu versorgen; auch nach eurer Botschaft nicht hören wollen. Gill.

Gehet auf ihre Straßen aus und saget. Die äthiopische Uebersetzung liest: werfet den Staub von euren Füßen ab, auf ihre Straßen und saget: überlaut, öffentlich, so daß alles Volk es höre, wie folget. Gill.

B. 11. Auch den Staub, der ic. Die syrische Uebersetzung füget bey: an unsern Füßen; und so wird auch in der ältesten Handschrift des Beza und in der arabischen und persischen Uebersetzung gelesen, der an unsern Füßen klebet, wie es mit Matth. 10, 14. Marc. 6, 11. übereinkömmt. Gill.

Schütteln wir auf euch ab: kehren wir wider euch ab, wie es im Englischen heißt; zu einem Zeugnisse wider sie, daß sie bey ihnen gewesen, und von ihnen verworfen waren. Man sehe die Erklärung über Matth. 10, 14. Marc. 6, 11. Gill.

Dennoch ³⁸⁶ wisset dieses. Sie könnten hier von versichert seyn; und dieses würde ihre Schuld schwerer machen, und ihre Strafe an jenem Tage vermehren. Gill.

Daß das Königreich Gottes nahe bey euch ic. Es wäre vor der Thüre und sehr nahe bey ihnen gewesen; weil die Diener des Königreichs Gottes, der evangelischen Haushaltung, die Boten des Messias, welche ausgesandt wären, sein Evangelium zu verkündigen, ihn für den König auszurufen und bekannt zu machen, daß sein Königreich nahe wäre, bey ihnen gewesen wären, und sie dieselben verworfen hätten. Gill.

B. 12.

(386) Das Wörtlein *καὶ*, heißt hier: bey dem allen, oder indessen u. d. gl. Die von Raphaelio Annot. in N. T. ex Polyb. p. 202. angeführte Stelle Polybii, bekömmt bey dieser Bedeutung, wie die gegenwärtige des Evangelisten Luca, ihren deutlichen Verstand.

men ist. 12. Und ich sage euch, daß es denen von Sodom an jenem Tage erträglich seyn wird, als derselben Stadt. 13. Wehe dir Chorazin, wehe dir Bethsaida: denn wenn in Tyrus und Sidon die Kräfte geschehen wären, die in dir geschehen sind, so würden sie vormals im Sack und in der Asche sitzend sich bekehret haben. 14. Jedoch es wird Tyrus und Sidon im Gerichte erträglicher seyn, als euch. 15. Und du Capernaum, die

B. 12. Und ich sage euch. Eben das, was er zu den zwölf Aposteln sagte: als er sie aussandte. Man sehe Matth. 10, 15. Gill.

Daß es denen von Sodom an jenem Tage 10. Durch jenen Tag wird der berühmte zukünftige oder letzte Tag, der Tag des Gerichts verstanden, wie es bey dem Matthäo ausgedrückt wird; und so liest auch die äthiopische Uebersetzung hier: es wird ihnen an dem Tage des Gerichts besser seyn. Sodom war eine sehr gottlose Stadt, und ward wegen ihrer Ungerechtigkeit mit Feuer vom Himmel verwüthet, und ihre Einwohner leiden die Strafe des ewigen Feuers. Außer dieser war noch eine benachbarte Stadt Gomorra, welche auch, weil sie eben derselben Uebelthaten schuldig war, in eben das Unglück versenket wurde. Diese wird nebst Sodom bey dem Matthäo genannt; und in der persischen Uebersetzung auch hier gelesen. Der Verstand dieser Worte ist, daß, obgleich die Ungerechtigkeiten von Sodom und Gomorra sehr groß und ihre Strafe sehr exemplarisch gewesen, dennoch, weil in den höllischen Strafen Stufen seyn werden, der Zustand einer solchen Stadt, die mit dem Evangelio begnadiget gewesen, und dasselbe verworfen und verschmähet hat, viel ärger seyn werde, als der Zustand der gemeldeten Städte, die durch Feuer vom Himmel verschlungen worden, und ihre Einwohner in dem zukünftigen Gerichte und bis in Ewigkeit mehr leiden werden, als die Einwohner der genannten Städte. Man sehe die Erklär. über Matth. 10, 15. Gill.

B. 13. Wehe dir Chorazin. Dieses war eine Hauptstadt von Galiläa, und gehörte zu den zehen Städten von Decapolis; sie lag an der See von Galiläa, in einem Busen, Capernaum gegenüber. Man lese die Erklärung über Matth. 11, 21. Gill, Ges. der Gottesgel.

Wehe dir Bethsaida. Eine Stadt von Galiläa, welche vornehmlich aus Fischern bestand, wovon sie auch ihren Namen hatte, und der Geburtsort des Petrus und Andreas war. Der Wahrscheinlichkeit nach lag Chorazin nahe bey dieser Stadt: da sie beyde, sowol hier, als bey dem Matthäo, mit einander genannt werden, und über beyde, wegen ihrer Unbussfertigkeit und ihres Unglaubens, welche mit Umständen begleitet waren, die sie viel schwerer machten, das Wehe ausgesprochen wird. Gill.

Denn wenn in Tyrus und Sidon die Kräfte 10. Hierdurch wird sowol die Predigt des Evan-

gelii durch Christum, welche mit Kraft und gewaltigem Ansehen geschah, als seine Wunderwerke, welche die Werke einer allmächtigen Kraft waren, und ihn, als den mächtigen Gott, vollkommen bewiesen darstellten, verstanden. Diese waren in Tyrus und Sidon, zween Städten von Phönicien, nicht geschehen. Denn ob unser Heiland gleich an den Gränzen dieser Oerter war: so kam er doch nicht in dieselben hinein; weil sie heidnische Städte waren, zu denen er nicht gesandt war, und worinne er nicht predigte, noch Wunderwerke that. Beydes aber that er in Bethsaida und Chorazin; und sie bekehrten sich nicht von ihren Sünden, nahmen auch seine Lehre nicht an, ob sie gleich durch Wunder bekräftiget und befestiget war: da hingegen, aller Wahrscheinlichkeit nach, menschlicher Weise gesprochen, die Einwohner von Tyrus und Sidon, wenn sie dergleichen Vortheile gehabt hätten, sich vormals bekehrten, sich als bald bekehrten, und dieses sichtbar und deutlich bezeuget haben würden, indem sie im Sack und in der Asche gefessen hätten; welches ein äußerliches Zeichen der Bekehrung, und bey bußfertigen Sündern gebräuchlich war, wie bey den Miniviten und andern. Eben dieses finden wir auch zu einer andern Zeit und bey einer andern Gelegenheit, als hier, gesprochen. Man sehe die Anmerkung über Matth. 11, 21-24. Gill.

B. 14. Jedoch es wird Tyrus und Sidon in dem Gerichte 10. Oder: an dem Tage des Gerichts, wie die syrische, persische, äthiopische und gothische Uebersetzung lesen, und es auch Matth. 11, 22. heißt. Gill.

Als euch. Den Einwohnern von Chorazin und Bethsaida, die ihr viel strenger, als diese heidnischen Städte gestrafet werden werdet. Denn je größer das Licht, die Vorrechte und Vortheile waren, wider welche sie sündigten: desto schwerer wird ihre Strafe seyn. Gill.

B. 15. Und du Capernaum, die du bis zum Himmel 10. Dieses geht entweder auf ihre Lage, die auf einem sehr hohen Hügel war; oder auf ihre Vortheile, durch den Dienst und die Wunderwerke Christi; oder die Redensart kann auch den Hochmuth und Stolz ihrer Einwohner, welche auf die Wohlthaten, die sie genossen, stolz waren, ausdrücken, indem es in dieser Stadt sehr vergnügt und angenehm zu wohnen war, wie ihr Name zu erkennen giebt. Capernaum war ein berühmter Hafen, der sehr vortheil-

die du bis zum Himmel erhöhst bist, du wirst bis zur Hölle hinuntergestoßen werden. 16. Wer euch höret, der höret mich: und wer euch verwirft, der verwirft mich: und wer mich verwirft, der verwirft denjenigen, der mich gesandt hat. 17. Und die siebenzige Lehreten mit Freuden wieder zurück und sageten: Herr, auch die Teufel sind uns in deinem

v. 16. Matth. 10, 40. Marc. 9, 37. Job. 13, 20. 1 Theff. 4, 8.

Na

haft, an der See von Tiberias, und wie Josephus u) sagt: in einem ausnehmend guten Luststriche lag, auch durch eine schöne Quelle, die eben denselben Namen trug, gewässert wurde. Gill. Mill wählet lieber die Lesart *μη ζωε τα οδοπα εν Ιουδαίη*; wirst du bis zu dem Himmel erhöhst werden: die aus einigen wenigen Abschriften und dem lateinischen Irenäus x) entlehnet ist. Allein, Chrysostomus, Theophylactus und die syrische und arabische Uebersetzung lesen die Worte eben so, wie wir: und Grabe sagt über diese Stelle: „Diese Lesart ist „nicht vom Irenäus selbst; sondern nur von dem „lateinischen Uebersetzer: denn ich finde diese Stelle „in keinem von den griechischen Kirchenvätern so an „gezogen.“ Whitby.

u) *De bello Iud. lib. 3. cap. 35.* x) *Lib. 4. cap. 70.*

Der wirst bis zur Hölle u. Hiermit bezeichnet der Herr entweder den niedrigen Zustand, wozu sie heruntergebracht werden sollte, auch im buchstäblichen Verstande wirklich heruntergebracht, und bis auf den heutigen Tag darinne geblieben ist; indem, wie die Reisenden, welche Augenzeugen davon gewesen sind, sagen y), nichts von ihr mehr übrig ist, als einige wenige Häuser und Hütten: oder er meynet damit den traurigen und jämmerlichen Zustand ihrer Einwohner nach diesem Leben. Und so ist es, daß diejenigen, welche in diesem Leben in großem Ueberflusse und Vergnügen gelebet, und von sich selbst gedacht haben, daß sie Günstlinge des Himmels wären, und in den Himmel kommen würden, durch den Arm von Gottes Zorn, mit der äußersten Verachtung bey ihm und der größten Schande für sich selbst, in die Hölle hinunter gestoßen werden sollen ³⁸⁷). Beym Matthäo folget noch nach diesen Worten: denn wenn in Sodom diese Kräfte geschehen wären, die in dir geschehen sind, würde sie bis auf den heutigen Tag geblieben seyn: jedoch ich sage euch, daß es dem Lande von Sodom an dem Tage des Gerichts erträglicher seyn wird, als dir. Gill.

y) *L'Empereur in not. in Benj. itinerar. p. 68.*

B. 16. Wer euch höret, der höret mich. Dieses sagte der Heiland, um den 70 Jüngern Muth einzusprechen, daß, ob sie gleich von einigen verworfen werden möchten, andere sie doch annehmen würden, welche nach ihnen hörten und ihre Lehre annahmen, als ob der Messias selber bey ihnen gewesen wäre,

auch sie als Leute ansähen, die seine Person vorstellten. Und so sahe sie Christus selber an; als Gesandten in seinem Namen, und die seine Person trügen: so daß er dasjenige, was an ihnen gethan ward, eben so rechnete, als ob es an ihm selbst geschehen wäre. Man sehe die Erklärung über Matth. 10, 40. Gill.

Und wer euch verwirft, der verwirft mich. Alle Schmach, die ihnen mit Worten oder Werken angethan wurde, sahe Christus an, als ob sie ihm selbst gethan wäre, und wird sie an jenem Tage strafen. Die Verwerfung und Verschmähung der Weisen oder Lehrer und ihrer Jünger wurden bey den Juden für eine verhasste Missethat gehalten, und so wol durch Verbannung aus der Versammlung, als durch Geldbuße, strenge bestrafet z) Gill.

z) *Maimon. Hilch. Talmud Torah, cap. 6. §. 11. 12.*

Und wer mich verwirft, der verwirft denjenigen u. Dieses wird hinzugesetzt, um die Sünde derer, die Christi Diener verwarfen, noch schwerer vorzustellen, und sie davon abzuschrecken: weil die Verwerfung sich nicht in ihnen, noch selbst in Christo, endigte, sondern auch seinen Vater traf. Die äthiopische Uebersetzung füget bey: und wer mich höret, höret denjenigen, der mich gesandt hat, jedoch dieses wird in keiner Abschrift, noch in irgend einer andern Uebersetzung gefunden. Gill.

B. 17. Und die siebenzige Lehreten = = wieder zurück. Die syrische Uebersetzung füget bey: welche er ausgesandt hatte. Nachdem diese Jünger ihren Befehl und Unterricht von Christo bekommen hatten, giengen sie hin, wie er ihnen befohlen: und da sie ihre Gesandtschaft vollendet hatten, Lehreten sie wieder zu ihm zurück und stellten ihm von ihrer Reise, und dem Ausschlage Bericht ab. Die gemeine lateinische und die persische Uebersetzung lesen hier, wie v. 1. die zwey und siebenzige. Gill.

Mit Freuden. Mit großer Freude, wie die syrische und persische Uebersetzung lesen; ungeachtet der Beschwerden, welche sie ausgestanden hatten, der Schmach, die ihnen angethan war, der bösen Begegnung, die ihnen an einigen Orten wiederfahren war, der Arbeit und Ermüdung von ihrer Reise, und der Gefahr, welcher sie bloß gestellet gewesen waren. Gill.

Und sagten: Herr, auch die Teufel u. Sie befanden durch die Erfahrung die ihnen gegebene

lun

(387) Der eigentliche Verstand dieser vergleichungsweise ausgesprochenen Worte ist in der 319. 320. 321. 322. Anmerkung Tom. I. p. 405. 406. 407. gezeigt worden, welches hier zu wiederholen ist.

Namen unterworfen.

18. Und er sprach zu ihnen: ich sahe den Satan, wie einen Blitz,
aus

v. 18. Offenb. 12, 8. 9.

wunderthätige Kraft größer, als sie sich zuerst vorstellten, oder aus dem, was Christus zu ihnen sagte, schließen konnten; weil er ihnen v. 9. nur die Kranken gesund zu machen gebot. Aber da sie dieselbe zu gebrauchen anfingen, befunden sie, daß sie Macht hätten, Teufel auszutreiben; nicht in ihrem eigenen Namen und in ihrer eigenen Kraft, sondern in dem Namen in der Kraft und durch das gewaltige Ansehen Christi: und dieses hatte sie in eine Entzückung von Freude gesetzt. Sie drücken sich aus, als Leute, welche über die ihnen gegebene Kraft erstaunet waren. Gill, Doddridge. Wolzogen merket hier an, daß Christus die Teufel durch eine in ihm wohnende Kraft ausgetrieben habe: seine Jünger aber allein in seinem Namen und durch die Kraft des Herrn. Weil nun diese Kraft sie in allen Theilen der Welt begleitete: so mußte Christus notwendig allenthalben bey ihnen gegenwärtig seyn. Und eine solche Gegenwart ist ein ungezweifelter Beweis seiner Gottheit. Man lese 1 Kön. 8, 27. Ps. 139, 7. Jer. 23, 24. Amos 9, 3. Whitby.

W. 18. Und er sprach zu ihnen. Um ihre Verwunderung und ihr Erstaunen zu heben und ihren Geist von der Entzückung zurück zu bringen. Gill.

Ich sahe den Satan, wie ic. Hiermit erklärte er, daß ihm dieses nichts Wunderbares oder Erstaunliches wäre, daß die Teufel aus den Menschen getrieben würden und unterwürfig wären. Denn, weil er, als der ewige Sohn Gottes, vor seiner Menschwerdung schon im Wesen war: so war er gegenwärtig und sahe den Satan und seine Engel, auf ihre Sünde und Widerspänstigkeit, gewaltig, plöglich und geschwinde, wie der Blitz vom Himmel auf die Erde fällt, aus dem Himmel, aus ihrem ersten Stande und aus ihrer Wohnung der Glückseligkeit und Herrlichkeit, in die Hölle niederfallen. Und als er diese seine Jünger ausandte, sahe er durch seine Allwissenheit die Mächte der Finsterniß vor ihrer Predigt und vor ihren Wunderwerken niederstürzen. Er sahe auch vorher, wie der Satan nach diesem, auf eine noch deutlichere und sichtbare Weise, vor der

Predigt des Evangelii durch seine Apostel, nicht nur in Judäa, sondern insonderheit unter den Heiden, wo er, der Fürst dieser Welt, von seinem Throne heruntergestoßen und aus seinem Reiche vertrieben werden sollte, fallen würde. Gleichwie ihm denn dasjenige, was sie erzählten, vorher bekannt gewesen war: also war es auch nur etwas Geringes in Vergleichung mit demjenigen, was er schon lange vorher gesehen hatte, und was er, als etwas, das noch gesehen würde, voraus sahe; auch wollte er ihnen Macht geben, andere Wunderwerke außer diesen zu thun. Gill, Doddridge. Obgleich der Satan unter die geistlichen bösen Wesen *ἐν τοῖς ἐνεργούοις*, in der Luft oder den himmlischen Gegenden, Eph. 6, 12. gesetzt wird; so scheint doch Christus hier nicht sowol darauf, als auf die Verwüstung desjenigen Königreichs, das er in der Welt aufgerichtet hatte, zu sehen. Er wird 2 Cor. 4, 4. der Gott dieser Welt, oder dieses Zeitalters; Ephes. 6, 12. der Befehlshaber der Finsterniß dieses Zeitalters, genannt: und Coloss. 1, 13. wird ihm das Königreich der Finsterniß, und eine Herrschaft über die Kinder des Ungehorsams zugeschrieben. Christus verkündigt demnach hier zum voraus, daß seine Herrschaft großen Theils durch die Versekung der Heiden aus der Finsterniß zum Lichte und von der Macht des Satans zu Gott zerbrochen und vermindert werden sollte. Und da der Satan so seiner Herrschaft beraubt ist, mag von ihm mit Recht, nach einer sowol bey heiligen als weltlichen Schriftstellern gebräuchlichen Art zu reden, gesagt werden, daß er aus dem Himmel gefallen sey. So saget der Prophet, Jes. 14, 12. von dem Falle des Königes von Babel, wie bist du aus dem Himmel gefallen, o Morgenstern? und Cicero a) sagt: wenn er von dem Falle des Mitgesellen des Antonius redet, du hast ihn aus dem Himmel niedergestossen; und als Pompejus überwunden war, schrieb er von ihm b), daß er aus den Sternen gefallen wäre ³⁸⁸). Whitby.

a) Philipp. 2. b) Epist. ad Atticum lib. 1. Epist. 17.

W. 19.

(388) Obgleich bey Erklärung dieser Stelle gewiß ist, daß in derselben vorausgesetzt sey: 1) daß der Teufel nach seinem Falle mit seinen Engeln seine angeschaffene Herrlichkeit verloren, aus dem Orte der ewigen Freude der auserwählten Engel verstoßen, mit Ketten der Finsterniß gebunden, und in den Kerker eines unaussprechlichen Jammers geworfen worden, 2) Petr. 2, 4. wovon dieses Herabfallen des Satans vom Himmel Gladius und viele Ausleger mit ihm verstehen; 2) daß des Satans Macht, Reich, Verführung nunmehr zerstöret, und Schau getragen werden sollte öffentlich, Col. 2, 15. und daß durch den Tod Jesu der Fürst dieser Welt gerichtet und hinausgeworfen werden sollte, wohin Grotii Auslegung dieser Stelle geht. 3) Daß alle Erhebung des satanischen Reiches, womit damals Juden und Heiden geblendet wurden, von ihrem Throne und Herrlichkeit herabstürzen sollte, wie der babylonische König gestürzt worden, Jes. 14, 12. welches Clerici Meynung in Hammonds neuen Testamente ist. So ist doch, wenn man den Nachdruck und die Verbindung der Worte dieses Textes recht erwägt, deutlich zu erkennen, daß Christus mit diesen Worten

aus dem Himmel fallen.

19. Siehe, ich gebe euch die Macht, auf Schlangen und

v. 19. Marc. 16, 18. Apg. 28, 5.

Scor.

V. 19. Siehe, ich gebe euch die Macht, auf Schlangen etc. Dieses ist entweder buchstäblich, wie Marc. 16, 18. Apg. 28, 3. oder in verblühtem Verstande, von dem Teufel und seinen Herrschaften, Mächten und allen seinen Dienern und Abgesandten, zu nehmen, als welche wegen ihrer Kraft und Arglist, und wegen ihrer giftigen und schädlichen Natur und ihres eben so beschaffenen Einflusses, mit Schlangen und Scorpionen verglichen werden mögen. Gill. Hier ist anzumerken, daß diese Worte deutlich einen neuen Unterricht und Befehl an die 70 Jünger zu enthalten scheinen; so daß sie nicht, wie die vorhergehenden, zu ihrer Aussendung, als Vorläufer unsers Herrn, in die Städte, von Israel, sondern zu ihrer Predigt unter andern Völkern gehören: gleichwie wir aus der Vergleichung dieser Worte mit dem Befehle, den Christus seinen Aposteln gab, als er sie in die Welt ausandte, das Evangelium allen Creaturen zu predigen, Marc. 16, 15-18. abnehmen können. Es war demnach so viel, daß ich des Grotius Wor-

te gebrauche, als ob unser Herr sagte: „Ich gab euch (diese Macht) nicht allein für diese Sendung, sondern ich gebe sie euch nun hier für die folgenden“³⁸⁹ „Man bemerkte hier zweyten, daß diese Macht mit solchen Worten gegeben zu werden scheint, welche deutlich auf Ps. 91, 13. anspielen, wo den Frommen eine solche Bewahrung vor Gefahr, unter dem Gleichnisse von dem Tretten auf die Natter und den Drachen, und nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher und der Chaldäischen Umschreibung von v. 5. 6. unter dem Bilde der Bewahrung vor dem Mittaggeiste und vor Hausen von bösen Geistern, verheißt wird. Und auf diese Weise, sagt Tertullianus, helfen wir oft den Heiden: indem wir mit der Kraft, welche der Apostel hatte, als er den Biß der Natter verachtete, versehen sind. Whitby.

Und über alle Kraft des Feindes. Das ist, des Satans, des Feindes von dem menschlichen Geschlechte überhaupt, und von dem Weibessamen, Christo,

außer der von Gott durch ihn gebrochenen und noch zu zerbrechenden Macht der Finsterniß noch etwas mehreres, besonderes, und mit den gegenwärtigen von den 70 Jüngern angekündigten Umständen mehr übereinkommendes auf eine so nachdrückliche Weise andeuten wollen. Franzius hat schon de interpr. Scr. S. Or. 95. p. 609. recht wohl bemerkt, daß diese Rede Jesu eine Antwort und Bekräftigung der Anzeige der siebenzig Jünger sey: daß ihnen die Teufel in seinem Namen unterthan seyn müssen, und daß daraus folge, daß nicht von dem Falle der bösen Engel überhaupt, auch nicht überhaupt von der Zerstörung des Werkes des Teufels durchs Evangelium, sondern von der besondern Kraft, die er diesesmal durch die Jünger ausgerichtet hatte, die Rede sey. Die aufmerksame Betrachtung der Ordnung der Worte bekräftiget dieses von selbst, und giebt zu verstehen, daß dieses Stürzen des Satans vom Himmel damals geschehen, als die Teufel plötzlich aus den Befessenen weichen, und in den ihnen angewiesenen Abgrund fahren müssen, Luc. 8, 31. Hieraus aber kann man dem Ausdrucke des Heilandes auch näher kommen, und ihn buchstäblicher erklären, als obige Auslegungen thun. Denn da aus Eph. 2, 2. und Cap. 6, 12. gewiß ist, daß der Teufel aus Zulassung Gottes in der Finsterniß der Welt, in der Luft und unter dem Himmel herrschet, und sein auch wol auf die Körper sich erstreckendes Werk hat: Hiob 2, 7. also ist ganz deutlich zu begreifen, warum Christus die von den Jüngern in seinem Namen bewirkte Austreibung der Teufel aus den Menschen, welche damals besonders in der Welt herrscheten, einem solchen Stürzen des Satans vom Himmel verglichen habe, nämlich, weil er aus diesen Himmels- Luft- und Erd- Gegenden, wo er solche schädliche Wirkungen hervorgebracht, plötzlich und mit einem einigen gebiethenden Worte in den ihm bestimmten Abgrund verwiesen worden: wie dieses der Ausgang bewiesen, da die Menge der Befessenen gleich nach Christi Himmelfahrt aufgehöret hat. Man vergl. den Herrn D. Zeumann h. l. p. 171. Da übrigens der Evangelist nicht das Wort *ἄδου*, sondern *ἐκτρέψαν* gebraucht, so ist gar wahrscheinlich, Christus habe damit sagen wollen: er habe es, da er sie ausgesendet, und ihnen die Macht gegeben, in seinem Namen Teufel auszutreiben, schon gesehen, geschlossen, und als eine notwendige Folge seiner vom Vater erhaltenen Mittelersgewalt angesehen, daß diese besondere Macht des Teufels gestürzt, und er aus den mit Menschen bewohnten Gegenden, seinem wesentlichen Aufenthalte nach, in den Abgrund werde verwiesen werden. Hieraus erklärt sich auch der v. 19. in welchem der Herr Jesus den Jüngern auch aufs künftige die Versicherung giebt, sie von der Macht, Nachstellung, und Gewalt des Satans und seiner Engel zu bewahren, so daß sie gewiß seyn könnten, daß diese Stürzung des Teufels Bestand haben würde, wie auch geschehen ist. Bes. Marc. 16, 17. Apg. 16, 18. u. f. 10.

(389) Man kann dieses nicht anders verstehen, als in so ferne diese 70 Jünger, und wenigstens ein Theil derselben, den Aposteln als Gehülfen in der Pflanzung des Reiches Gottes beygestanden, wie zum Exempel Lucas und andere Evangelisten und Prediger aus dieser Zahl. Denn daß sie ein besonderes Collegium gewesen, daß sich Christus bedienet hätte, sein Reich zu gründen, davon findet man keinen Grund. Bes. die 38ste Anmerkung.

Scorpionen zu treten, und über alle Kraft des Feindes; und kein Ding wird euch im geringsten beschädigen. 20. Jedoch erfreuet euch darinn nicht, daß die Geister euch unterworfen sind: sondern erfreuet euch vielmehr, daß eure Namen in den Himmeln geschrie-

v. 20. 2 Mos. 32, 32. Jes. 4, 3. Dan. 12, 1. Phil. 4, 3.

ben Christo und seinem Volke, insbesondere. Christus hatte Macht über alle Kräfte des Satans, über seinen ganzen Schwarm von Teufeln, und über die Macht der Luft, wovon er, Satan, der Oberste ist: und diese Macht theilte er seinen Jüngern und den siebenzig mit. Gill.

Und kein Ding wird euch im geringsten beschädigen. Weder die schädlichsten und giftigsten Thiere, noch die böshafteften Verfolger auf Erden; noch auch alle Teufel in der Hölle. Gleichwie die giftigen Thiere, wenn sie dieselben in die Hände nähmen, ihre Leiber nicht beschädigen sollten: also sollten die andern, was ihnen auch in Ansehung ihres Leibes und äußerlichen Zustandes zu thun zugelassen werden möchte, nimmermehr ihrer Seele und ihrem ewigen Wohlstande im geringsten Nachtheil thun, noch verhindern können, daß das Werk Gottes nicht glücklich durch ihre Hände fortgienge. Gill.

20. Jedoch erfreuet euch darinn nicht: daß ihre Kraft vermehret wäre, oder daß sie dieselbe noch, wie zuvor, hätten.

Daß die Geister euch unterworfen sind. Daß die bösen Geister und Teufel auf euren Befehl aus den Menschen gehen; erfreuet euch nicht so sehr,

nicht vornehmlich oder vorzüglicher und ausnehmender Weise darinn: nicht aber, daß dieß, sowol in Ansehung der ihnen geschenkten Gabe, als der den Menschen dadurch zu Theil werdenden Wohlthaten, und der dadurch Christo erworbenen Herrlichkeit, kein Stoff und Grund zur Freude gewesen seyn sollte. Gill.

Sondern erfreuet euch vielmehr, daß eure Namen ic. Ins Buch des Lebens, welches auch das Buch des Lebens von dem Lamme genannt wird, und von der Grundlegung der Welt an geschrieben ist. Freuet euch vielmehr, daß ihr in Gottes Vorherbestimmung zu der ewigen Herrlichkeit und Glückseligkeit aufgeschrieben seyd. Dieß beweist, daß Gottes Erwählung zum ewigen Leben über besondere Personen geht ³⁹⁰: daß dieselbe gewiß, sicher und unveränderlich ist, so daß sie demjenigen, was auf der Erde oder in dieselbe geschrieben ist, Jer. 17, 13. entgegenesetzt wird; daß man diese Erwählung durch die Gnade Gottes, die Offenbarung von Christo und das Zeugniß seines Geistes wissen kann ³⁹¹: und daß dieselbe ein Grund und Stoff zu der größten Freude ist, indem sie den Grund und die Versicherung von allen Seligkeiten der Gnade und Herrlichkeit

(390) Christus wußte wohl, daß der Gebrauch dieser Macht über die bösen Geister, noch kein Beweis seiner eigenen in die Ewigkeit hinein dauernden Glückseligkeit wäre. Er sahe im Geiste seinen Verräther Teufel austreiben, den doch hernach der Teufel selbst eingenommen hat. Er will ihnen also einen größern Grund und Gegenstand ihrer Freude sagen, nämlich diesen, daß sie nicht in dieser Zeit, sondern in der Ewigkeit, als Errettete des Herrn in dem Buche des Lebens ewig glücklich zu seyn, sich, wenn sie, als seine rechten Jünger an ihm bleiben würden, unfehlbare Hoffnung machen könnten, Joh. 10, 28. 29. Hieraus erhellet nun, daß Jesus durch diese Worte nicht anzeigen wollen, sein Vater habe gewisse besondere Personen aus der Zahl der Verlorenen ausgezeichnet und auserwählet, welche weder fallen noch verloren werden könnten, wie man aus diesen Worten diese unschriftmäßige Lehre hier gern erzwingen möchte: sondern daß seine Meynung dahin gehe, diesen Jüngern den wahren Begriff ihrer Seligkeit zu zeigen, der darinnen besteht, daß sie, da sie zu ihm, dem Herzoge der Seligkeit, gekommen, und an ihm bleiben würden, gewiß seyn könnten, daß sie unter denjenigen sind, welche Gott als seine errettete Schafe ins Buch des Lebens eingeschrieben, und zur ewigen Seligkeit verordnet habe, Ephes. 1, 3. Eine solche hypothetische Gewißheit seiner Seligkeit bezeuget Paulus 2 Tim. 4, 7. 8. wo er gar deutlich zeiget, daß sie auf Seiten Gottes in seiner unfehlbaren gewissen Gnadenordnung auf Seiten des Menschen, in einem getreuen Aushalten des Glaubenskampfes und treuen Vollendung des Laufes, als einer unvermeidlichen von ihm redlich beobachteten Bedingung besthe. Auf solche Weise geschieht den Worten des Heilandes kein Tork, welchen sonst durch die mancherley Auslegungen dieser Stelle Gewalt angethan wird, und der evangelische Trost der Gläubigen von ihrer Seligkeit bleibt feste, ohne nöthig zu haben, auf eine unbedingte Gnadenwahl zu verfallen. Es verdient mit diesem die auf eben dieses hinausgehende umständliche Erklärung dieses Verses bey dem Herrn D. Heumann p. 174. seqq. verglichen zu werden, wo man auch von den mancherley Auslegungen dieser Worte, welche hier zu berühren der Raum mich hindert, Nachricht findet. Man vergleiche auch Whirby Erklärung.

(391) Nämlich durch das Zeugniß des heil. Geistes, daß wir Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens sind, wenn wir uns nämlich den heil. Geist treiben lassen, zum Glauben, thätiger Liebe und Beständigkeit, wie dieses alles Röm. 8, 14. 16. 17. deutlich angezeiget wird.

ben sind. 21. Zu dieser Stunde erfreuete sich Jesus im Geiste, und sprach: ich danke dir Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du diese Dinge vor den Weisen und Verständigen verborgen, und dieselben den Kindlein geoffenbarest hast: ja Vater, denn also ist es das Wohlgefallen vor dir gewesen. 22. Alle Dinge sind mir von meinem Vater übergeben: und niemand weiß, wer der Sohn ist, als der Vater: und wer der

v. 21. Matth. 11, 25. Hiob 5, 12. Jes. 29, 14. 1 Cor. 1, 19. c. 2, 7. 8. 2 Cor. 3, 14. v. 22. Ps. 8, 7. Matth. 28, 18. Joh. 3, 35. c. 17, 2. 1 Cor. 15, 27. Phil. 2, 10. Hebr. 2, 8. Daß

keit ausmachet. Gill. Die 70 Jünger kehrten wieder zurück und freueten sich, daß auch die Teufel ihnen, in Christi Namen, unterworfen waren: welches, weil es zur Ehre Gottes und zur Beförderung des Evangelii dienete, ein billiger Grund ihrer Freude war. Jedoch weil der Vorzug, der ewigen Seligkeit würdig geachtet zu werden, und durch den Glauben an Christum ein gegenwärtiges Recht zu dem Erbe im Himmel zu haben, das eigentliche Glück der Heiligen war, und zum ewigen Heil ihrer Seelen dienete; mit der Austreibung der Teufel aber es keine solche Verwandniß hatte, da sie auch von Menschen geschah, zu welchen Christus an jenem Tage sagen wird: ich kenne euch nicht, Matth. 7, 22. 23. so gebot Christus ihnen, sich vielmehr zu erfreuen, daß ihre Namen in den Himmeln, oder in dem Buche des Lebens, angeschrieben wären. Dieß aber ist eine jüdische Redensart, wovon die Bedeutung in der Erklärung über Phil. 4, 3. nachgesehen werden kann: sie bedeutet nicht eine schlechterdings geschehene Erwählung; sondern ein gegenwärtiges Recht zum ewigen Leben, durch den Gehorsam des Glaubens. Man sehe auch den Targum über 2 Mos. 32, 33. Ps. 69, 29. Jes. 4, 3. c). Whitby. Das Wort *μακρον*, vielmehr, wird nicht in der alexandrinischen Abschrift, auch nicht in einer Menge von andern Abschriften, noch in irgend einer von den sieben alten Uebersetzungen gefunden ³⁹²). Es ist unstreitig erst an den Rand, als eine Erklärung, geschrieben gewesen, und hat sich nachher in den Text selbst eingeschlichen. Wels.

c) Constitut. Apostol. Lib. 8. c. 1.

V. 21. Zu dieser Stunde erfreuete sich Jesus im Geiste ꝛc. In seiner menschlichen Seele. Sein Herz war mit Freude erfüllt; nicht so sehr über den guten Ausschlag und glücklichen Fortgang der sieben-

zig Jünger, und die Unterwerfung der Teufel unter sie: als vielmehr über seine Vorhersehung der Ausbreitung des Evangelii, und der Offenbarung und Anwendung der Wahrheiten desselben für eine Menge von geringen und verachteten Personen, da es von den Weisen und Gelehrten verworfen ward. Insbesondere war er über die freye und unterscheidende Gnade Gottes gegen die Auserwählten, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, erfreuet ³⁹³): bey Meldung derselben ward seine Seele so gerührt, daß er in Danksagungen gegen Gott auf die folgende Weise ausbrach, und sagte: ich danke dir, Vater ꝛc. man sehe die Erklärung über Matth. 11, 25. 26. In dreyen alten Abschriften des Beza, und in der gemeinen lateinischen, der syrischen und äthiopischen Uebersetzung wird gelesen: erfreuete sich Jesus in dem heiligen Geiste; und in der persischen Uebersetzung heißt es: sprach er mit dem heiligen Geiste; aber die erste Lesart und der erste Verstand sind die besten. Gill.

V. 22. Alle Dinge sind mir von ꝛc. In einigen alten Abschriften, und in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung geht noch vor diesen Worten her ³⁹⁴): und indem er sich zu seinen Jüngern wandte, sprach er: alle Dinge ꝛc. Gill.

Und niemand weiß, wer der Sohn ist. Welches sein Name, seine Natur, seine Vollkommenheiten und Herrlichkeit sind, und wie er der Sohn Gottes, und zwar sein eingeborner Sohn ist.

Als der Vater: der ihn gezeuget hat, und dessen eigener und eigentlicher Sohn er ist.

Und wer der Vater ist: welches seine Vollkommenheiten, Vorsatz, Gnade, Größe, Rathschluß und Wille sind.

Als der Sohn: der aus ihm und aus seinem Schooße ist.

Und

(392) Hes. Mill p. 187. und Bengel p. 532. der es auch aus dem Texte, als eingeschoben, ausgestrichen, der erstere aber gelassen hat.

(393) Wenn nach der freyen und unbedingten Auswahl Gottes nur denjenigen das Evangelium geoffenbaret wird, und dessen Wahrheiten angewendet werden, welche er erwählet hat, wie können denn in dem hier angezeigten Gegenstande der Freude Jesu diese frey Auserwählte als ein besonderer von jenen unterschiedener Grund seiner Freude seyn? Von der Sache selbst bes. die 323. 324. Anmerk. T. I. p. 409.

(394) Es sind viele alte Handschriften, welche diese Worte haben, und der Verstand erfordert sie auch, sie scheinen aber in vielen andern Abschriften und Uebersetzungen weggelassen worden zu seyn, weil im folgenden v. 23. gleich wiederum dieses gesagt wird. Vergl. Zeumann p. 183. Wenigstens, wenn sie auch vom Evangelisten nicht ausdrücklich geschrieben worden sind, müssen sie doch im Verstande dazu genommen werden; denn Jesus hatte vorher v. 21. seinen Vater angeredet, nun redet er v. 22. zu seinen Jüngern.

Vater ist, als der Sohn, und wem es der Sohn wird offenbaren wollen. 23. Und indem er sich nach den Jüngern wandte, sprach er zu ihnen allein: selig sind die Augen, welche sehen, was ihr sehet. 24. Denn ich sage euch, daß viele Propheten und Könige zu sehen begehret haben, was ihr sehet, und es nicht gesehen haben: und zu hören, was ihr höret, und es nicht gehöret haben. 25. Und siehe, ein gewisser Gesetzesgelehrter stund auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? 26. Und er sprach zu ihm: Was ist in dem Gesetze geschrieben? wie liestest du?

v. 22. Joh. 1, 18. c. 6, 44. 46.

v. 23. Matth. 13, 16.

v. 24. 1 Petr. 1, 10.

27. Und

Und wem es der Sohn wird offenbaren wollen: in ihm durch seinen Geist; man sehe die Erklärung über Matth. 11, 27. Gill.

Alle Dinge sind mir von meinem Vater übergeben. Das ist, alle Macht im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. alles Gericht, Joh. 5, 27. Macht über alles Fleisch, ihnen das ewige Leben zu geben, Joh. 17, 2. Dieß schließt demnach die Macht ein, die Todten zu erwecken, und sie nach ihren Werken und verborgenen Gedanken zu richten: folglich eine Macht und Weisheit, die vollkommen göttlich ist; und also auch die göttliche Natur, zu welcher diese Eigenschaften unzertrennlich gehören. Das ist ein Beweis für die Gottheit Christi. Zweytens, sagt Christus hier: niemand weiß, wer der Sohn ist; welches nicht auf das, was er thun und leiden würde, sondern auf seine Natur, ausnehmende Vortrefflichkeit und Würde zu sehen scheint: gleichwie die folgenden Worte, wer der Vater ist, auf dessen Natur, göttliche Vortrefflichkeit und Würde, die uns in der Person Jesu Christi gezeigt sind, 2 Cor. 4, 6. ihr Absehen haben. Whitby.

v. 23. Und indem er sich nach den Jüngern wandte: den zwölf Aposteln und den siebenzig Jüngern.

Sprach er zu ihnen allein. Der Ausdruck allein, oder in geheim, fehlt in der gemeinen lateinischen Uebersetzung.

Selig sind die Augen, welche sehen u. Die Person des Messias, die Aufrichtung seines Königreichs in der Welt, die durch ihn verrichtete Wunder³⁹⁵, und das Niederfallen des Satans vor ihm; man sehe die Erklär. über Matth. 13, 16. Gill.

v. 24. Denn ich sage euch, daß viele Propheten u. Wie Abraham, Isaac und Jacob, welche sowohl Propheten als Patriarchen, und David, Salomon und andere, welche Könige waren. Durch das, was sie zu sehen und zu hören begehret, meynete er sich selber, seine Lehre und Wunderwerke. Man sehe die Erklär. über Matth. 13, 17. Gill.

v. 25. Und siehe, ein gewisser Gesetzesgelehrter stund auf: von seinem Sitze; wahrscheinlicher

Weise in einer Synagoge, wo er Christum hatte predigen hören. Wenn und wo dieß gewesen, das ist ungewiß. Die syrische, persische und äthiopische Uebersetzung nennen diesen Mann einen Schriftgelehrten: ein Gesetzesgelehrter aber und ein Schriftgelehrter waren einerley³⁹⁶; wie aus Matth. 22, 35. vergl. mit Marc. 12, 28. erhellet. Gill.

Versuchte ihn. Er stellte ihn auf die Probe, ob er das Gesetz verstünde, oder auch, ob er etwas wider dasselbe streitendes sagen würde, und versuchte also, ob er einen Vortheil über ihn erjagen, ihn der Verachtung bloßstellen, und für sich selber Ehre und Achtung davon tragen könnte. Gill.

Und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich u. Eben dieselbe Frage, welche Matth. 19, 16. Marc. 10, 17. von dem jungen Obersten geschah; und beyde waren von einerley Gesinnung, und baue ten auf einerley Grund, indem sie das ewige Leben durch ihre eigene Werke zu erlangen sucheten. Man sehe die Anmerk. über Matth. 19, 16. Gill. Es möchte vielleicht jemand gedenken, Lucas erzähle hier eben dieselbe Geschichte, die Matth. 22, 35. und Marc. 12, 23. vorkömmt: aber keiner von diesen Evangelisten hat den folgenden Theil von diesem Gespräche; und das machet es zweifelhaft, ob Lucas von eben der Person rede, wovon die andern Evangelisten Meldung thun. Polus.

v. 26. Und er sprach zu ihm. Das ist, Jesus sagte, wie alle morgenländische Uebersetzungen lesen.

Was ist in dem Gesetze geschrieben? Christus schicket ihn sehr füglich zum Gesetze, daß er sehen und bemerken sollte, was daselbst geschrieben stünde, und welches die darinn festgesetzten und bestimmten Forderungen und Bedingungen des Lebens wären; sowol, weil dieser Mann, seinem Amte und Stande nach, ein Ausleger des Gesetzes war, als auch, weil seine Frage lautete: was soll oder muß ich thun? Gill.

Wie liestest du? in dem Gesetze, an jedem Tage; womit der Heiland, wie aus der Antwort des Gesetzesgelehrten erhellet, auf die Keriatz Schema, oder das Lesen des Schema, das in den Worten, 5 Mos.

6, 4-5.

(395) Alles dieses sahen die ungläubigen Juden auch, und waren doch nicht selig. Es heißt also hier etwas so sehen, daß man dadurch gerührt wird, es zu gebrauchen.

(396) Wenn man durch γραμματικός hier einen Karäer versteht, so ist er von einem Schriftgelehrten unterschieden. Bes. Hist. crit. phil. T. II. p. 737. Reland Diss. misc. P. II. p. 90.

27. Und er antwortete und sprach: du sollst den Herrn deinen Gott aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deiner ganzen Kraft, und aus deinem ganzen Verstande, lieb haben: und deinen Nächsten, als dich selbst. 28. Und er sprach zu ihm: du hast recht geantwortet: thue das, und du wirst leben. 29. Aber er, der sich selber rechtfertigen wollte, sprach zu Jesu: und wer ist mein Nächster?

v. 27. 5 Mos. 6, 5. c. 10, 12. c. 30, 6. 3 Mos. 19, 18. Röm. 13, 9. Gal. 5, 14. Jac. 2, 8.
v. 28. 3 Mos. 18, 5. Ezech. 20, 11, 13.

6, 4. 5. höre Israel u. bestund, und des Morgens und Abends gelesen d) werden mußte, sein Auge gerichtet hatte. Diese erwähnten Worte wurden täglich in ihren Synagogen gelesen e), und werden noch heutiges Tages von der ganzen Versammlung in ihren Morgen- und Abendgebeten hergesaget: es trägt aber eben diese Schriftstelle, von dem ersten Worte, womit sie sich anfängt, den Namen des Schema f). Doddridge, Gill.

d) Mischn. Berachoth, c. 1. §. 2. e) Vid. Vitring. Synag. p. 1066. f) Man sehe Pedahzurs Ceremonien der neuern Juden, S. 49. 115.

B. 27. Und er antwortete = = du sollst den Herrn u. Das ist, dieß ist die Hauptsumme aller Gebote, du sollst alle Kräfte deiner Seele vereinigen, Gott dem Herrn den verständigsten und aufrichtigsten, den herzlichsten und standhaftesten Dienst zu beweisen. Ich halte mit dem Herrn Tillotson dafür, daß wir uns bey diesem allgemeinen Verstande dieser Worte beruhigen mögen, ohne ängstlich einen besondern und unterschiedenen Begriff von jedem Worte zu suchen. Sonst würde man dieselben so nehmen können, daß *καρδια* das Herz, ein allgemeiner Ausdruck sey, der durch die drey folgenden erläutert werde: als ob gesagt würde, mit deinem ganzen Herzen, das ist, mit deiner ganzen Seele (*ψυχης*) oder mit der feurigsten Zuneigung und dem feurigsten Gefühle; und mit deiner ganzen Kraft (*ιξυος*), das ist, mit dem allervollkommensten Entschlusse und Vorsatze des Willens; und mit deinem ganzen Verstande (*διανοιας*), das ist, so daß du dich bestreuest, dir vernünftige Begriffe von Gott zu machen, als wodurch die Zuneigung, Liebe, Entschluß und Vorsatz deiner Seele regieret und geleitet werden. Doddr.

Und deinen Nächsten, als dich selbst. Das ist, so aufrichtig und unparteyisch, als du dich selbst liebest. Doddridge. Diese Worte waren ein Theil von ihren Gedenzettel, welche sie alle Tage heresageten. Man lese die Anmerk. über Matth. 22, 37. 39. Marc. 12, 29. 30. Gill.

B. 28. Und er sprach zu ihm: du hast u. Da wird so geschrieben und gelesen; und dieß ist die Hauptsumme und der Hauptinhalt des Gesetzes, und das, was es von den Menschen fordert; darum thue das, und du wirst leben. Denn das bloße Lesen davon war nicht genug: ob diese Leute gleich auf das Lesen dieser Worte, oder das Hersagen ihrer Gedenzettel des Morgens und Abends, wovon diese Worte ein Theil waren, ein großes Vertrauen setzten. Unser Herr giebt hiermit zu verstehen, daß, nach dem Inhalte des Gesetzes, das ewige Leben nicht ohne eine vollkommene Beobachtung der Pflichten der Liebe gegen Gott und den Nächsten, die in diesen Worten begriffen sind, zu erlangen wäre: er stellet sie demnach diesem Manne vor, um ihn von der Unmöglichkeit, daß jemand durch die Werke des Gesetzes das Leben erlange, zu überzeugen; da niemand einen so vollkommenen Gehorsam ausüben kann. Gill.

B. 29. Aber er, der sich selber rechtfertigen u. Er wollte sich auf den Grund eigener Gerechtigkeit rechtfertigen, und sich bey andern auch das Ansehen eines Gerechten geben ³⁹⁷). Denn die Juden gedachten, sie könnten dieß thun; sie könnten sich nämlich durch ihre Werke vor Gott rechtfertigen, und auch vor den Menschen zeigen, daß sie wahrhaftig gerecht wären: und es ist eine Grundregel bey ihnen: „Einen jeden, der sich selber unten (auf Erden) rechtfertiget, rechtfertigen sie oben (oder im Himmel) g.“ Es ist daher kein Wunder, daß dieser Mann sich selber rechtfertigen wollte: und, um dieses zu thun, sprach er zu Jesu: Und wer ist mein Nächster? Er that keine Erwähnung von Gott und der Liebe zu demselben, als worauf es in der Sache seiner Rechtfertigung mit ankäme, sondern bloß von seinem Nächsten; indem er gedachte, daß, wenn diese Frage von Jesu beantwortet wäre, er sehr wohl beweisen könnte, daß er in Ausübung der Gerechtigkeit zwischen sich und seinem Nächsten, und in Bezeugung der Güte und Wohlthätigkeit gegen ihn, ohne

Zadel

(397) *δικαιω* heißt hier wol nichts anders, als seinen Satz behaupten, Recht behalten u. s. w. und sieht auf den v. 25. wo gesagt wird: Ein Geseklehrer, das ist, einer, der sich bloß an den Buchstaben des Gesetzes gehalten, sey aufgestanden, ihn zu versuchen, das ist, mit ihm zu disputieren. Er wollte also einen Satz behaupten, von dem er wußte, daß er den Lehren Jesu entgegenstände, und wollte ihn, da er ihn über der Liebe Gottes nicht anpacken können, auf die Frage bringen: wer denn sein Nächster sey, als wofür er niemand, als einen Israeliten, erkannte. Man erwäge des Herrn D. Heumanns Anmerk. p. 187. 189. So hängt die Erzählung besser an einander, als wenn man das Wort für: sich für fromm ausgeben, nimmt.

30. Und Jesus antwortete und sprach: ein gewisser Mensch kam von Jerusalem nach Jericho

Tadel wäre: denn durch seinen Nächsten verstand er bloß einen Israeliten, einen von demselben Geschlechte und Gottesdienste, wovon er war. So erklären die Juden gemeinlich das Wort, Nächster, entweder von einem, der natürlich oder nach dem Blute mit ihnen verwandt ist h); oder von einem, der sich zu einerley Gottesdienste mit ihnen bekennet, welchen sie einen Nächsten im Gesetze nennen. Und so erklären sie die angezogenen Worte, du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst, das ist, denjenigen, der dein Nächster im Gesetze ist i). Denn sie wollen nicht zugeben, daß ein Heide, ja nicht einmal, daß ein Neubekehrter des Thores, ein Nächster sey k). Diesen verkehrten Begriff nun verwirft Christus, und setzet sich in dem folgenden Gleichnisse da wider, welches eine Antwort auf die Frage des Gesetzeslehrten ist. Gill.

- g) T. Bab. Taanith, fol. 2. 1. h) Kimchi in Ps. 17, 9.
i) Moses Kotsensis, *Mitwoth Torab*, pr. affirm. 9.
k) Maimon. *Hilch. Rotzeach*, c. 2. §. 11. et c. 4. §. 11.

Aber er, der sich selber rechtfertigen wollte, als einen, der das Gebot, seinen Nächsten, als sich selber zu lieben, vollbracht hätte, sprach: wer ist mein Nächster? Weil nun die verderbte Ueberslieferung der Juden den Begriff von dem Nächsten bloß auf Personen von ihrem eigenen Geschlechte und Gottesdienste eingeschränket hatte, gegen die er ein sehr geneigtes Herz besaß: so hielt er es für hinlänglich, wenn er bewiese, daß er dieß Gebot auch gehalten hätte. Darum beweist Christus ihm hier, daß ein jeder Mensch, der Hülfe nöthig hat, und dem von uns Gutes gethan werden kann, für unsern Nächsten angesehen werden müsse. Man lese die Erklärung über Matth. 22, 39. Whitby. Der sich selber rechtfertigen wollte, das ist, sich als eine gerechte Person hervorthun oder zeigen wollte, sprach: Er hielt es für gewiß und zugestanden, daß er gegen Gott Liebe hegete, und seiner Pflicht gegen denselben, durch eine strenge Beobachtung des Gesetzes der feyerlichen Gebote, Gnüge thäte: jedoch, weil es vielleicht zweifelhaft seyn möchte, wie weit sich das Wort, Nächster, erstreckte, so fragte er: wer ist mein Nächster? Wäre nun darauf, nach der angenommenen Meynung der Juden geantwortet, daß nur Personen von ihrem eigenen Geschlechte ihre Nächsten wären:

so würde er sich auch in dieser Absicht, in Absicht auf die Liebe des Nächsten, für vollkommen gehalten haben. Trap.

B. 30. Und Jesus antwortete und sprach. Diese folgende Antwort, die man entweder als die Erzählung einer wahren Geschichte, oder als einen erdichteten Fall und ein vorgestelltes Gleichniß ansehen mag, hat, wie man sie auch nehme, zu ihrer allgemeinen Absicht, anzudeuten, wer mit Recht ein Nächster heißen möge, und daß ein Mensch, der ein Fremdling ist, und für einen Feind gehalten wird, dennoch, wenn er einem Elenden Barmherzigkeit, Güte und Wohlthat erzeiget, für einen Nächsten angesehen werden müsse, und zu diesem Namen größeres Recht habe, als jemand von eben demselben Geschlechte, und eben demselben Gottesdienste, der sich des elenden Gegenstandes nicht annimmt. Jedoch ob dieß gleich die allgemeine Absicht dieses Gespräches ist: so kann man dasselbe doch auch so ansehen, daß es den traurigen und elenden Zustand des menschlichen Geschlechtes durch den Fall, und desselben Wiederaufrichtung und Herstellung durch Christum, andeute und abbilde, durch welche Herstellung Christus sich als den besten Nächsten und getreuesten Freund der Menschen bewies ³⁹⁸). Gill.

Ein gewisser Mensch kam von Jerusalem nach Jericho hinab. Nach dem Berichte der Juden l) lagen diese beyden Städte zehen Parasa, das ist, vierzig Meilen von einander; denn eine jede Parasa war vier Meilen, und zehen Parasa werden ausdrücklich als vierzig Meilen angegeben m); welches von kleinen Meilen zu verstehen ist, sonst war eine Parasa nur eine Meile. Die Juden hatten zweyerley Meilen: die große war von zweytausend, und die kleine von tausend Ellen. Es wird von diesem Manne gesagt, er sey von dem einen Orte nach dem andern hinabgekommen: weil Jerusalem hoch, und Jericho in einem Thale lag. Dieser gewisse Mann stellt uns füglich das gefallene menschliche Geschlecht in Adam vor, in welchem es aus dem Stande der Glückseligkeit in den Stand des Elendes fiel. Die menschliche Natur war ursprünglich nur in einem Menschen; es ward im Anfange nur ein Mensch erschaffen, und dieser hatte die ganze menschliche Natur in sich, und stellte das ganze menschliche Geschlecht vor: er ward gerecht

(398) So haben es längst schon einige Kirchenlehrer erklärt, und so findet man es in mancherley Vorstellen. Wenn man aber erwäget, daß weder zwischen dem Samariter und Christo, noch zwischen dem halbtodten Menschen und dem ganz in Uebertretung und Sünde todten menschlichen Geschlechte eine Gleichheit sey, ja dieses letztere einen Pelagianischen Irrthum voraussetze, daß an dem gefallenen Menschen noch einiges Leben sey, so ist besser, man vermeide diese ohnedem von Christo nicht abgezweckete Allegorie, und bleibe bey der Absicht des Gleichnisses, zu zeigen, daß ein jeder, wes Standes, Religion und Beschaffenheit er seyn mag, mein Nächster sey, der meiner Hülfe und Erbarmung nöthig hat.

richo hinab, und fiel unter die Mörder, welche, nachdem sie ihn ausgezogen, und ihm dazu schwere Schläge gegeben hatten, giengen sie hin und ließen ihn halb todt liegen.

31. Und

gerecht von Gott erschaffen; aber er sündigte und wich von seiner Gerechtigkeit ab, und in ihm das ganze menschliche Geschlecht. Es mag wohl von ihm gesagt werden, daß er von Jerusalem, welches Frieden und den Anblick davon bedeutet, und eine stark bebauete, schöne und wohlgelegene Stadt war, wo der wahre Dienst Gottes sich befand, und seine Schechinah, oder die göttliche Gegenwart, wohnete, nach Jericho, einer von Josua verfluchten Stadt, und einem in den Tagen Christi sehr gottlosen Orte, hinabgekommen sey: weil der Mensch dadurch, daß er wider Gott sündigte, von seinem glücklichen und friedlichen Zustande mit Gott, mit den heiligen Engeln, und selbst mit den Thieren des Feldes, abwich; den Frieden und die Ruhe in seinem eigenen Gemüthe sowol als die Gemeinschaft mit Gott verlor, und von seinem lauten Dienste zu einem fleischlichen, irdischen, weltlichen, gottlosen und verfluchten Zustande herabfiel GILL.

l) T. Bab. Ioma, fol. 20. 2. et 39. 20. Bartenora in Mischn. Tamid, c. 3. §. 8. m) T. Bab. Pesachim, fol. 93. 2. et Gloss. in ibid.

Und fiel unter die Mörder, nach dem Englischen, unter Diebe. Auf dem Wege nach Jericho war, wie Hieronymus anmerket n), ein Ort, Adomim genannt, welches so viel heißt, als Blut: weil daselbst durch mannichfaltige Anfälle von Dieben und Räubern viel Blut vergossen ward. Und derselbe sag ungefähr vier Stunden von Jericho o). Durch das Fallen dieses Menschen unter die Mörder wird sehr geschickt der Fall des menschlichen Geschlechtes in die Hände der Sünde und des Satans abgebildet; als welche wie Räuber sind, die stehlen, tödten und verwüsten: weil sie den Menschen seiner Herrlichkeit beraubet, das Bild Gottes in ihm geschändet, und ihm die Herrlichkeit Gottes gestohlen haben, und von Anfang an seine Mörder gewesen sind. GILL.

n) Ad Eustoichium, Tom. I. fol. 59. o) Matius in 16f. 15. 7.

Welche, nachdem sie ihn ausgezogen. Wie Diebe und Räuber zu thun pflegen. Dieß bedeutet den Verlust der ursprünglichen Gerechtigkeit durch die Sünde. Diese Gerechtigkeit war ein Kleid für den Menschen, woran er vor Gott erscheinen konnte;

ein Kleid, das ihn sehr schmückte, weil es rein und in seiner Art vollkommen war, obgleich nur eine Gerechtigkeit von Geschöpfen, und eine erschaffene Gerechtigkeit, die natürlich war und verloren werden konnte, wie der Ausgang gewiesen hat: durch diesen Verlust aber ist der Mensch ein nackendes Geschöpfe geworden, und hat nichts, womit er sich bedecken konnte, sondern steht vor dem Gesetze, der Gerechtigkeit und dem Zorne Gottes bloß, indem er aller Gerechtigkeit beraubet, und irgend eine solche, die ihm zu statten kommen, oder vor Gott rechtfertigen kann, zu wirken unvermögend ist ³⁹⁹). GILL.

Und ihm dazu schwere Schläge gegeben hatten: nach dem Englischen: sie verwundeten ihn; welches die Gewohnheit solcher boshafter Menschen ist. Dieß bezeichnet den kranken und elenden Zustand, worein die Sünde den Menschen gebracht hat: da er von der Scheitel an bis zu den Fußsohlen voller Wunden, Striemen und Eiterbeulen ist; und zwar solcher, die an sich selbst tödtlich sind, und sich von niemanden, als allein dem großen Arzte der Seelen, dem Herrn Jesu Christo, heilen lassen. Dennoch aber haben die Menschen von Natur kein Gefühl davon, und machen sich wenig Unruhe darüber. GILL.

Giengen sie hin, und ließen ihn halb todt liegen: oder beynahе todt, wie die arabische Uebersetzung es ausdrucket. Dieß kann auf den natürlichen, den geistlichen und den ewigen Tod angewandt werden: auf den natürlichen Tod, der durch die Sünde in die Welt gekommen ist, aber nur einen Theil, oder die Hälfte des Menschen, nämlich seinen Leib zum Sterben bringe; auf den geistlichen Tod, oder den Tod der Seele, die in Sünden und Uebertretungen todt ist, dieweil der Leib lebet ⁴⁰⁰); und auf den ewigen Tod, dem die Menschen um der Sünde willen unterworfen sind, und unter dessen Urtheile, ob es gleich noch nicht vollzogen ist, sie liegen. In einem jeden von diesen Umständen mag von dem Menschen gesagt werden, daß er halb todt sey. Dieß aber kömmt der Lehre von dem freyen Willen des Menschen, und der Kraft und dem Vermögen desselben, als ob der Mensch in einem geistlichen Verstande nicht so todt wäre, daß er nichts geistliches thun könne, eben nicht sehr zu statten: sondern dieser Aus-

druck,

(399) Nach dieser Erklärung müßte aber der um die Kleider des göttlichen Ebenbildes der angeschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit gebrachte Mensch zwar etwas äußerlich umgebendes verloren, aber doch seine natürliche Haut behalten haben, welches wider die Beschaffenheit der Erbsünde ist, deren Stand Ephes. 2. 1. anders beschrieben wird. Denn bey derselben ist nichts natürlich Gutes mehr übrig. Es schickt sich also diese der römischgefunten Partey angenehme Erklärung nicht hieher. Vergl. Canstein. Harm. P. V. c. 25. p. 828.

(400) Wer auch dem leiblichen und geistlichen Tode, von welchem man hier die Allegorie verstehen will, unterworfen ist.

31. Und von ungefähr kam ein gewisser Priester denselben Weg hinab, und da er ihn sahe, gieng er gegenüber ihn vorbey. 32. Und desgleichen auch ein Levite, da er bey diesem Orte war, kam und sahe ihn, und gieng gegenüber ihn vorbey. 33. Aber ein gewisser

Sama-

druck, halb todt, wird gebraucht, die Kraft der Sünde, und die Bosheit des Satans anzuzeigen ⁴⁰¹), jedoch zugleich zu erkennen zu geben, daß der Mensch durch die Gnade Gottes noch wieder hergestellt werden könne. Gill.

V. 31. Und von ungefähr kam ein gewisser Priester 2c. Ein Priester, der zu Jerusalem gewesen war, seine Reihe in der Ordnung zu beobachten, und nun nach Jericho wiederkehrte, wo die sogenannten Standsleute waren, zu denen er gehörte. Denn es heißt bey ihnen p): „Die vorhergehenden Propheten setzten vier und zwanzig Ordnungen ein; und für jede Ordnung war zu Jerusalem ein Stand von Priestern, Leviten und Israeliten: und wenn die Zeit der Ordnung kam, hinaufzugehen, giengen die Priester und Leviten nach Jerusalem hinauf. Die Rabbanen lehren, daß es vier und zwanzig Ordnungen in dem Lande Israels gegeben, und zwölf davon zu Jericho gewesen.“ Dieß wird anderswo q) also erzählt: „Die vorigen Propheten bestellten vier und zwanzig Ordnungen: und für jede Ordnung war ein Stand zu Jerusalem, von Priestern, Leviten und Israeliten. Die Uebersetzung sagt, daß der Stand von Jerusalem vier und zwanzigtausend ausgemacht habe, und der Stand von Jericho ein halber Stand gewesen sey, wiewol Jericho wol einen ganzen Stand liefern konnte; aber um die Herrlichkeit Jerusalems nicht zu vermindern, gab es nur einen halben Stand.“ Es ist daher nichts fremdes, daß man von Priestern höret, die diesen Weg hin und her zogen. Auch war der Umstand, daß dieser Priester kam, nichts zufälliges in Ansehung Gottes, der alles durch seine Vorsehung ordnet und regieret: und eben so wenig etwas wunderbares bey den Menschen, das sich auf eine außerordentliche Weise und wider Vermuthen zugetragen haben sollte ⁴⁰²). Diese Redensart bedeutet bloß, daß es sich so traf. Gill, Doddridge.

p) T. Bab. Taanith, fol. 27. 1. q) T. Hieros. Pesachim, fol. 30. 3. et Taanith, fol. 67. 4.

Und da er ihn sahe, gieng er gegenüber ihn vorbey: nach dem Englischen, gieng er an der an-

dern Seite vorbey. Als er diesen Menschen so nackt und blutig sahe, hielt er ihn vielleicht für wirklich todt, und wandte sich darum queer über den Weg, um ihn nicht anzurühren, nicht von ihm verunreiniget zu werden, und so das Gesetz zu verletzen, und in die 4 Mos. 19, 16. 17. gemeldete Strafe zu verfallen; oder er that dieß, um einem so scheußlichen Anblicke auszuweichen; oder, welches wir lieber wählen, aus Härte des Herzens, und aus Mangel an Mitleiden. Gill.

V. 32. Und desgleichen auch ein Levite 2c bey diesem Orte war: wo dieser arme Mann in diesem elenden Zustande lag.

Kam und sahe ihn. Und das war alles; aber er sprach ihm kein tröstlich Wort zu, und bot ihm auch keine Hülfe noch Beystand.

Und gieng gegenüber ihn vorbey. Wie vorher der Priester that. Durch den Priester kann man das sittliche Gesetz, durch den Leviten das Gesetz der feyerlichen Gebräuche; also durch beyde zusammen genommen das ganze Gesetz des Moses verstehen: und denn bedeutet dieß, daß von demselben keine Barmherzigkeit zu erwarten ist ⁴⁰³). Das Gesetz giebt in seinen Forderungen nichts nach, und hat keine Nachsicht gegen den Fall und die Schwachheit des Menschen: auch ist es unter der evangelischen Haushaltung nicht milder geworden, oder will einen unvollkommenen, obgleich aufrichtigen Gehorsam, anstatt eines vollkommenen annehmen; es ist taub gegen alle Reue, Seufzer und Thränen. Es verschaffet einem Nackenden, Verwundeten und Todten keine Hülfe, und kein Kleid der Gerechtigkeit, eine nackte Seele zu bedecken: indem durch das Gesetz zwar wol die Erkenntniß der Sünde, aber keine rechtfertigende Gerechtigkeit durch seine Werke entsteht. Die Werke des Gesetzes, welche von sündigen Menschen gethan werden, sind unrein und unvollkommen: und wenn sie auch lauter und vollkommen wären; so würden sie doch nicht nützen, und vor Gott nicht von vorhergehenden Uebertretungen rechtfertigen können; denn wenn sie das thun könnten, würden sie Platz zum Ruhme geben, den Tod Christi zernichten, und die Gnade Gottes vereiteln. Darum kann keine Gerechtigkeit

(401) Man verräth hier, daß die Erklärung sich nicht reimen lassen wolle. Der Teufel ist ein Mörder, der alles tödtet, Joh. 8, 44.

(402) Ueberhaupt muß man bedenken, daß es nur ein Gleichniß sey, dessen zur Ausfüllung und Ergänzung angebrachte Nebenumstände in der Auslegung desselben besonders erkläret zu werden nicht Noth haben.

(403) Auch diese Erklärung kann nicht wohl bestehen, weil das Gesetz nicht nur den geistlich todten Menschen ohne Trost und Hülfe läßt, sondern ihn selbst wirklich, als einen Maleficanten tödtet, Röm. 7, 10.

Samariter, welcher reisete, kam bey ihm, und da er ihn sahe, ward er mit innerlicher Erbarmung

tigkeit durch das Gesetz seyn, welches den Menschen so nahtend läßt, als es ihn findet. Auch ist keine Genesung durch dasselbe für ein verwundetes Gewissen; keine Gnade von demselben, keine Rechtfertigung aus demselben, keine Losprechung durch dasselbe, noch durch den Gehorsam gegen dasselbe einige Versöhnung und Austilgung der Sünde; es spricht gar keinen Trost zu, ja es ist davon so weit entfernt, daß es vielmehr, wenn es mit Macht kömmt, die Wunden der Sünden aufreißt, das Gewissen mit Zorn und Schrecken erfüllt, alle vorige Hoffnung des Glückes zernichtet, und den Menschen läßt, wo es ihn findet, ohne ihn zu heilen, oder ihm einen Arzt anzuweisen ⁴⁰⁴). Noch vielweniger kann es einem todten Sünder das Leben geben: das geistliche Leben giebt es nicht; es kann auch durch dasselbe das ewige Leben, oder irgend eine gegründete Hoffnung dazu, nicht erlangt werden, ja es fehlet daran so viel, daß es im Gegentheil ein tödtender Buchstab, und das Amt der Verdammniß und des Todes ist ⁴⁰⁵). Gill.

B. 33. **Aber ein gewisser Samariter:** durch welchen sehr süßlich Christus verstanden werden kann. Nicht, daß er wahrhaftig ein Samariter gewesen wäre; denn er war, so viel das Fleisch betrifft, ein Jude, ein Sohn von Abraham und David: sondern er ward von den Juden so genannt (man sehe Joh. 8, 48.), und sie handelten mit ihm, als mit einem solchen. Weil nun die allgemeine Absicht dieses Gleichnisses ist, zu zeigen, daß derjenige, welcher an Genden Werke der Barmherzigkeit und Güte beweist, in dem vollkommensten Verstande ein Nächster sey, wenn er gleich kein Israelit, sondern selbst ein Samariter seyn sollte, der vor allen bey den Juden gefasset

ward: warum sollte man denn nicht dafür halten, daß Christi besondere Absicht sey, von sich selber zu beweisen, daß er der beste Nächste und Freund der Menschen sey, ob er gleich von den Juden als ein Samariter gemishandelt ward ⁴⁰⁶). Gill.

Welcher reisete. Das kann Christi Annehmung der menschlichen Natur bedeuten, welche bisweilen durch seine Ankunft von seinem Vater, seine Niedersteigung aus dem Himmel und Ankunft in die Welt ausgedrückt wird ⁴⁰⁷). Alle diese Redensarten bezeichnen seine Menschwerdung, und schließen den Begriff von Reisen ein. Denn gleichwie seine Aufahrt zum Himmel Matth. 25, 15. eine Reise genannt wird: so kann auch seine Niedersteigung aus dem Himmel, und sein Aufenthalt auf Erden, als eines Fremdlings und Pilgrims, als eines Gastes und Reisenden mit diesem Namen belegt werden. Gill.

Kam bey ihm: nach dem Englischen, kam, wo er war. Christus stellte sich in die Stelle des Gesetzes, und seines Volkes, welches mit dem übrigen menschlichen Geschlechte in Adam gefallen war: er ward ihr Bürge von Ewigkeit, und bekleidete sich in der Zeit mit ihrer Natur; er nahm ihre Sünden auf sich, als der ihre Person vorstellte; er erfüllte die Gerechtigkeit des Gesetzes um ihrentwillen, und trug die Strafe desselben an ihrer Statt ⁴⁰⁸). Gill.

Und da er ihn sahe. Christus sahe die Auserwählten vor dem Falle in aller Herrlichkeit, wozu sie gebracht werden sollten, und zu welcher sie in ihm auserwählet und ihm gegeben waren ⁴⁰⁹); da er sie liebete und sein Vergnügen an ihnen hatte: und als er kam, sie zu erlösen, sahe er sie, wie hieraus folget, als Verlorne, als Schwache und Kraftlose, als Gottlose,

(404) Dieses muß nur genommen werden, in sofern das Gesetz an sich mit dem Sünder, als Sünder umgeht. Denn in sofern es einen Zuchtmeister auf Christum abgiebt, der des Gesetzes letzter Endzweck ist, Röm. 10, 4. Gal. 3, 24. so läßt es ihn nicht ohne Rath, sondern Kraft der Haushaltung Gottes bereitet es den Menschen, daß er nach einer andern gültigern Gerechtigkeit seuffen, und dem Evangelio sodann Gehör geben muß: wie überhaupt das Vorbild der israelitischen Haushaltung Gottes eingerichtet war, nach Galat. 3. und 4.

(405) Und also den Menschen nicht nur halb todt, sondern ganz todt liegen läßt, folglich auf dieses Gleichniß nicht passet.

(406) Wenn dem Gleichnisse nach dieser Erklärung sein Recht geschehen sollte, so müßte Christus weniger, geringer als wir, ein Fremdling, ein Kezer wirklich gewesen seyn, die Menschen aber eine edlere Creatur; denn so sahe man Samariter und Juden damals an. Dieses aber ist ungereimt, und verräth abermals den Zwang dieser Erklärung, welche nicht einmal die Nichtigkeit einer wohlgeordneten Anspielung hat.

(407) Christus aber hat sich ja nicht erst bey seiner Menschwerdung des gefallen Menschen erbarmet, sondern sich desselben schon bey Schließung des Mittlervertrags mit dem Vater angenommen.

(408) So richtig alles dieses ist, so wenig findet sich eine Spur in dem Gleichnisse, womit dieses bezeichnet würde.

(409) Das Gleichniß aber saget: der Samariter habe den Juden in seinem Blute liegen sehen; das kömmt mit dem Stande der Auserwählten, in so fern sie der Gegenstand des Mittlerbundes seyn sollen, ja nicht überein, wo nach Röm. 5, 8. 9. nicht schon Erwählte und Begnadigte, sondern Sünder und Feinde, der Gegenstand der Liebe und des Erbarmens Christi sind.

Erbarmung beweget. 34. Und er gieng zu ihm und verband seine Wunden, indem er Del und Wein darein goß: und da er ihn auf sein eigenes Thier gehoben hatte, führete er

lose, und die Aergsten von den Sündern, als Ungöttliche und als Feinde, und als Kinder des Zornes von Natur, wie die andern; und er vergoß sein Blut für ⁽⁴¹⁰⁾ sie, und wusch sie von ihren Sünden, auf daß er sie sich, als eine herrliche Kirche, ohne Flecken oder Runzel, oder etwas dergleichen, und zwar als eine solche, wie er sie in dem Spiegel seines Vaters beschloss, und in seinem Rath und Bunde, daß sie so seyn sollte, gesehen hatte, darstellen möchte; und wenn er kömmt, sie durch seine Gnade zu rufen, siehet er sie in ihrem Blute und in der Unreinigkeit ihrer Natur. Gill.

Ward er mit innerlicher Erbarmung beweget. Die Erbarmung Christi über seine Auserwählten siehet man deutlich in seinen ewigen Bundesverbindungen, denn seine zärtliche Barmherzigkeit ist von Ewigkeit her gewesen; in seiner Annehmung ihrer Natur, welche durch seine eigene sowol als des Vaters Erbarmung geschah; in ihrer Erlösung, welche in Liebe und Güte war; und auch in ihrer neuen Schöpfung und Befehrung; denn die großen Dinge, welche durch ihn in allen diesen Stücken für sie gewirkt sind, müssen seiner Erbarmung zugeschrieben werden. Gill. Unser Heiland sehet sehr weislich den Fall so, daß der Unglücksfall an dem Juden, und die Barmherzigkeit bey dem Samariter ist: denn ihr eigener Antheil mußte sie desto besser sehen lassen, wie liebenswürdig ein solches Betragen wäre, und sie geschickt machen, seinen Schluß v. 37. desto besser zu fassen und anzunehmen; da hingegen, wenn der Fall umgekehrt vorgestellt gewesen wäre, vielleicht ihr Herz durch Vorurtheil eingenommen gewesen seyn möchte, ehe es durch diese zärtlichen Umstände gerührt werden konnte. Man merke hier an, daß, wie einige sagen, ein so großer Haß zwischen den Juden und Samaritern gewesen, daß, wenn ein Jude und ein Samariter einander auf einem schmalen Wege begegneten, sie die höchste Sorge trugen, einander nicht zu berühren, aus Furcht vor wechselseitiger Verunreinigung. Wenn dem so war: so erkläret und beweiset solches desto mehr die Höflichkeit und Wohlthätigkeit des guten Samariters, der diesen Juden nicht nur anrühren wollte, sondern sich auch noch so viele Mühe gab, seine Wunden zu verbinden, ihn auf sein eigenes Thier zu setzen, so daß er ihn in seinen Armen hielt und stützte, indem er fortritte, und ihn so edelmüthig in der Herberge zu versorgen. Doddridge.

B. 34. Und er gieng zu ihm und verband seine Wunden. Er verband seine Wunden so gut, als er konnte. Weil der Jude von den Räubern nackt ausgekleidet war (v. 30.): so ist es wahrscheinlich, daß der Samariter zu diesem Verbande etwas von seinen Kleidern genommen habe, indem er vielleicht etwas davon abriß, um einen bequemen Verband zu machen. Und das war ein fernerer Beweis seiner Güte. Christus verband die Wunden, welche die Sünde gemacht hatte: indem es ein Theil von dem Werke Christi war, die Zerbrochenen von Herzen zu verbinden, verwundete Sünder zu heilen, und die Traurigen zu trösten. Gill, Doddridge.

Indem er Del und Wein darein goß. Welches er zu seinem Vorrath auf die Reise mitgenommen hatte. Man sehe 1 Mos. 28. 18. Es war bey den Alten gewöhnlich, Del und Wein zum Verbinden frischer Wunden zu gebrauchen 1). Doddridge. Hierdurch kann man überhaupt das Blut Christi verstehen, das auf das Gewissen eines verwundeten Sünders gelegt wird: das von allen Sünden reiniget, alle Wunden und Quaaln der Sünden heilet, den schwachmüthigen und in Ohnmacht sinkenden Geist erfreuet, wieder lebendig macht, ihm Zufriedenheit, Ruhe und Vergnügen giebt, und daher ausnehmend werth und köstlich ist. Insbesondere kann durch Del die Gnade des Geistes Gottes gemeynet werden, welche wegen ihres süßen Geruches, ihrer erfreuenden und erfrischenden Kraft, und ihrer kühlenden, lindernden, erweichenden und heilenden Art: durch Wein aber können die Lehrstücke des Evangelii verstanden werden; als die Lehre von der freyen Rechtfertigung durch Christi Gerechtigkeit, und von der Losprechung durch sein Blut; welche, wenn sie auf franke Gemüther angewandt und zugeeignet werden, Freude und Fröhlichkeit erwecken, und machen, daß sie das vorhergehende Elend vergessen, und nicht mehr daran gedenken. Das Lingießen endlich kann die überflüssige Ausgießung des Blutes Christi, und den Reichthum seiner Gnade in der Zueignung desselben, wie auch die vollkommene Freyheit und Edelmüthigkeit dieses Werkes, welches ganz und gar sein ist, denn der Mensch kann das nicht thun, bedeuten. Es war bey den Juden gebräuchlich, Del und Wein zur Heilung der Wunden untereinander zu mischen. Hiervon findet man diese Vorschriften und Ueberlieferungen 2): „Sie bestrichen ein leinenes Tuch für einen

(410) Er hat aber auch doch sein Blut für die andern vergessen, auch für diejenigen, welche das Blut des Testaments hernach für unrein geachtet haben, Hebr. 10, 29. womit sie der Herr erkaufte hat, 1 Petr. 2, 1. Apoffg. 20, 28.

er ihn in die Herberge und versorgete ihn. 35. Und des andern Tages, da er weggieng, langte er zween Pfennige heraus; und gab sie dem Wirth und sprach zu ihm: trage Sorge

„einen Kranken am Sabbath: wenn? wenn sie am Sabbathabend Del und Wein mischen; aber wenn sie dieses nicht am Sabbathabend mischen, ist es verboten. Es ist eine Ueberlieferung, sagt N. Simeon ben Kleasar, daß N. Meir, es für erlaubt angab, Del und Wein zu mischen, und den Kranken am Sabbath zu salben.“ So mischten sie auch Del und Wein, und gebrauchten es, die durch die Beschneidung gemachte Wunde zu heilen t.) GILL.

- t) Vid. Bos, Exerc. p. 24. et Wolfius in hanc loc.
s) T. Hieros. Sabbath, fol. 14. 3. et Berachoth, fol. 3. 1.
t) Mischn. Sabbath. cap. 19. §. 2.

Und da er ihn auf sein eigenes Thier zc. Hierdurch kann man entweder das rothe Pferd von Christi Menschheit, Zach. 1, 8. worinne er alle sein Volk vereinigt, ihre Person getragen und sie vorgestellt hat, auch sie stets in seinem Herzen trägt: oder das weiße Pferd des Evangelii, Offenb. 6, 2. verstehen. Das Evangelium aber wird wegen der Stärke, Geschwindigkeit und Nutzbarkeit im Streite mit einem Pferde; und wegen der Reinigkeit seiner Lehre, wegen der Freude und Fröhlichkeit, die es zuwege bringt, und wegen der Ueberwindung und des Sieges, den es erlangt, mit einem weißen Pferde verglichen. Und dieses ist Christi eigenes Pferd, worauf er selber reitet; seine Herrlichkeit zeigt, und siegend vorgeht, um zu siegen: worauf er auch sein Volk setzt, und sie außer der Macht von Menschen und Teufeln, sie zu beschädigen, wegführt; und worauf sie auf die hohen Berge der Erde reiten. GILL.

Führete er ihn in die Herberge. Die Kirche Christi, wo das Evangelium die Seelen leitet und regieret. Die Heiligen sind in ihrer Stadt und ihrem Lande, wo sie wohnen, nicht zu Hause; sie sind hier Reisende und haben Erfrischung auf dem Wege nöthig: und Christi Kirche ist gleichsam eine Herberge zu ihrer Bewirthung. Sie ist geräumig genug für so viele, als nur hineinkommen; sie ist mit allerley Vorrath, der durch Brodt, Milch und Wein, durch eine Nahheit von Fettigkeiten, durch eine wohlversehene Tafel, durch Zions Güter und durch die Güte und Fettigkeit von dem Hause Gottes, abgebildet wird, reichlich versehen; und sie hat Vöcher von Wellust, sehr gute Berge zum Aufenthalt und

sehr sichere Wohnungen; dieses alles ist für ermüdete Reisende sehr angenehm. Dahin nun bringt Christus sein Volk, welches er ruft und selig macht: es ist sein Wille, daß sie in der Kirche seyn sollen; und es ist sein eigen Werk sie hineinzubringen, und ihr großes Vorrecht, dahin geführt zu werden. GILL.

Und versorgete ihn. Bekleidete ihn mit seiner Gerechtigkeit, speisete ihn mit der ausgesuchtesten Speise, gab ihm erquickende Herzstärkungen seiner Liebe, aufrichtende Verheißungen, und überflüssige Unterstützungen von Gnade, nebst Beschirmung und Bewahrung vor allem Uebel. GILL.

B. 35. Und des andern Tages, da er weggieng. Nachdem er die ganze Nacht seiner gewartet, und ihn in einen vergnügten und erwünschten Zustand gebracht hatte, verließ er ihn ⁴¹¹⁾, jedoch in guten Händen: gleichwie Christus es mit seinem Volke macht, um sie zu lehren, durch den Glauben und das Vertrauen auf ihn zu leben. GILL.

Langete er zween Pfennige heraus. Zween römische Denarien, die ungefähr funfzehn Stüber betragen, und so viel, als ein halber Sckel ⁴¹²⁾, der Preis der Lösung eines Israeliten, waren. Dieses Geld gab er entweder zur Bezahlung desjenigen, was der Verwundete für sein Nachtlager und für seine geringe Zehrung schuldig war: oder, wie andere wollen, für die folgenden Kosten, welche der Wirth seinen Weggen haben mochte; mit dem Versprechen, das, was er mehr würde haben müssen, zu bezahlen. Durch diese zween Pfennige können nicht das Gesetz und das Evangelium verstanden werden; denn ob diese gleich beyde das Bildniß und die Ueberschrift Gottes tragen, und seine Münze, auch beyde von Christo überliefert sind, und durch die Diener des Wortes wahrgenommen und ausgeheilet werden müssen, so sind sie doch nicht von gleichem Werthe und Dienste, wie diese zween Pfennige waren: sondern lieber die zwey Testamente, das alte und neue; weil diese beyde von Gott und durch denselben Geist gegeben und vorgeschrieben sind, einerley Ansehen und Kennzeichen tragen, vollkommen übereinkommen, wie zween Pfennige, und den Dienern des Evangelii gegeben sind, sie verwalten und zum Nutzen der Seelen der Menschen zu gebrauchen ⁴¹³⁾. Es wäre denn, daß man lieber gedächte, es werden dadurch die

(411) Wie kann aber gesagt werden, daß Christus den armen verwundeten und nunmehr zur Heilung gebrachten Sünder in der Kirche verlasse? Bey der er doch alle Tage bis an der Welt Ende ist? Und wie kann er weggehen, da seine ganze geistliche Cur nicht in der Cynode sondern in dem Wirthshause, das ist, nach der gegebenen Erklärung, in der Kirche geschieht? In dergleichen Ungereimtheiten, verfällt ein Ausleger, wenn er von dem Zwecke eines Gleichnisses abweicht.

(412) Ein Viertelsthaler unserer deutschen Münze.

(413) Wenn man hier durch die zwey Testamente, die zwey kirchlichen Haushaltungen Gottes versteht, so kann

ge für ihn, und was du mehr an ihn verwenden wirst, das werde ich dir wiedergeben, wenn ich wiederkomme. 36. Welcher von diesen dreyen dünket dich der Nächste desjenigen, der unter die Mörder gefallen war, gewesen zu seyn? 37. Und er sprach: der Barmherzigkeit an ihm gethan hat. So sagte denn Jesus zu ihm, gehe hin, und thue du desgleichen. 38. Und es geschah, als sie reiseten, daß er in einen Flecken kam: und eine

die zwei Einsegnungen, der Taufe und des Abendmahls des Herrn gemeynet, welche beyde zur Gemeinschaft und Kirchenordnung nothwendig und von Christo seinen Dienern gegeben sind, um von ihnen zum Nutzen seiner Kirche verwaltet zu werden; welche auch beyde einander gleich, wie zwei Brüste, und beyde Bruste des Trostes und in der Verkündigung des Leidens und Todtes Christi gleichstimmig sind: oder auch die Gaben und die Gnadengeschenke des Geistes Gottes, um die Menschen zu dem Werke des Amtes geschickt zu machen; die beyde von eben demselben Geiste Gottes kommen und zusammen nothwendig sind, den Menschen zu einem solchen Werke in den Stand zu setzen; die zum Nutzen und Dienste des Volkes des Herrn gegeben werden, und auf eine ausnehmende Weise von Christo bey seinem Hingange von hier gesendet wurden, da er in die Höhe aufstiege und Gaben für die Menschen empfing und sie ihnen gab. Gill, Gaysse.

Und gab sie dem Wirth. Oder dem Meister der Herberge. Hierdurch werden die Diener des Evangelii gemeynet: welche Aufseher in der Kirche die Meister von dieser geistlichen Herberge sind; die den Vorrath von dem Hause Gottes unter ihrer Verwahrung haben, und deren Werk es ist, die Reisenden hinein zu nöthigen, ihnen ihre Speise zu bereiten, vorzusetzen und sie willkommen zu heißen. Gill.

Und sprach zu ihm: trage Sorge für ihn. Dieses ist das Werk von Christi Dienern, und geschieht dadurch, daß sie die Seele mit dem Worte des Glaubens und mit der gesunden Lehre speisen, den Menschen getreu das Evangelium mittheilen, beständig die Einsegnungen desselben verwalten, eine fleißige Wache, sowol in Ansehung der Anfangsgründe, als der wirklichen Vollbringung über sie halten, und ihnen zu rechter Zeit ein Wort zusprechen. Gill.

Und was du mehr an ihn verwenden wirst. Getreue Diener verwenden vieles in der Versorgung von der Menschen Seelen; in feurigem und anhaltenden Gebethe zu Gott; in fleißiger Erforschung der Schrift; in der arbeitsamen Verwaltung des Wortes und der Einsegnungen; in der beständigen Übung und Schwärzung ihrer geistlichen Gaben; und in dem Verluste von Ehre und Achtung, von ihrer Wohlfahrt und bisweilen von ihrem Leben selbst. Gill.

Das werde ich dir wiedergeben, wenn ich wiederkomme. Christus wird gewiß zum zweytenmale wiederkommen, die Lebendigen und die Todten zu richten; und denn wird er seine Diener für alle ihre Mühe und Arbeit, Sorge und Kosten vergelten; denn wird er ihnen, als guten und getreuen Knechten gebiethen, in die Freude ihres Herrn einzugehen; da sie aus Gnaden den Lohn für ihren Dienst empfangen, und wie die Sterne am Firmamente immer und ewig leuchten werden. Gill. Einige haben dieses Gleichniß als ein lebendiges Bild von dem elenden Zustande des menschlichen Geschlechts in dem Stande der Natur, und von Christi theurer Liebe gegen arme, verwundete und in Ohnmacht sinkende Seelen, angesehen: jedoch, so schön dasselbe auch darauf angewandt werden kann; so ist doch Christi unmittelbare und eigentliche Absicht, andere wichtige Sachen von einer ganz andern Art darinne zu lehren, wie aus seiner eigenen Anwendung desselben in den folgenden Versen erhellet. Gaysse.

V. 36. Welcher von diesen dreyen. Der Priester, der Levite, oder der Samariter? Gill.

Dünket dich der Nächste desjenigen u. Der Priester und Levite, welche vorbeystiegen, ohne sich seiner anzunehmen, und ihm weder mit Wort noch That einige Hülfe und einigen Dienst zu leisten: oder der Samariter, der ihm alle vorhergemeldete Güte und Edelmüthigkeit bewies? Gill.

V. 37. Und er sprach: der Barmherzigkeit u. Er meynete den Samariter, den er dafür erklären mußte, ob er gleich von einem andern Lande und von einem andern Gottesdienste war, und für einen Feind gehalten wurde. Denn der von Christo vorgestellte Fall war so klar, daß er nach Ehrlichkeit und Gewissen nicht anders sagen konnte. Gill, Doddridge.

So sagte denn Jesus zu ihm: gehe hin und thue du desgleichen. Solche und dergleichen Werke der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit, wenn sie gleich an jemanden von einem andern Volke und von einer andern Religion kommen; und denn wird dadurch, daß du so thust, erhellen, daß du nicht nur selbst ein guter Nächste bist, sondern auch deines Nächsten, als dich selbst liebest. Gill.

V. 38. Und es geschah als sie reiseten. Als Christus und seine Jünger von Jerusalem, wo sie

auf

kann abermals diese Erklärung nicht gelten, weil die alte Haushaltung Gottes abgethan worden ist. In dem Gleichnisse selbst bedeutet die Zahl zweien gar nichts, und ist nur um der Ausfüllung und Zierde willen des Gleichnisses angebracht worden.

eine gewisse Frau mit Namen Martha nahm ihn in ihr Haus auf. 39. Und diese hatte eine Schwester Maria genannt, welche auch zu den Füßen Jesu saß, und sein Wort hörte. 40. Jedoch Martha war sehr geschäftig mit vielem Dienen, und als sie her-

v. 38. Joh. 12, 2. 3.

v. 39. Apg. 22, 3.

benz

auf dem Lauberhüttenfeste (Joh. 7, 2.) oder auf dem Feste der Erneuerung des Tempels (Joh. 10, 22.) gewesen waren, nach einem andern Theile von Judäa reisten. Gill.

Daß er in einen Flecken kam. Bethanien genannt, welcher etwa funfzehn Stadien, oder zwei englische Meilen von Jerusalem lag. Man sehe Joh. 11, 1. 18. Gill.

Und eine gewisse Frau: Martha. Dieses ist ein gemeiner Name bey den Juden. So lesen wir von Samuel Bar Martha u), Abba Bar Martha x), Isaac Bar Martha y), und Martha, der Tochter Daithus z), welche eine reiche Witwe gewesen seyn soll. Und von der hier erwähnten Martha gedenket Grotius, daß sie auch eine Witwe gewesen sey, bey welcher ihr Bruder Lazarus und ihre Schwester Maria gewohnet hätten. Jedoch bisweilen ward dieser Name auch Mannspersonen gegeben. So lesen wir a) von Martha, dem Heime Nachabs, der fünf Brüder hatte: und eben derselbe jüdische Schriftsteller merket b) an, daß man nicht wisse, ob Martha ein Mann oder eine Frau sey. Jedoch das wird hier entschieden. Gill.

u) T. Bab. Berachoth. fol. 13. 2.

x) T. Bab. Sabbath,

fol. 12. 2.

y) T. Bab. Pesachim, fol. 33. 2.

z) Mischn. Iebmoth cap. 6. §. 4.

a) Iuchasin, fol.

99. 1.

b) Ibid. fol. 105. 1.

Nahm ihn in ihr Haus auf. Auf eine sehr liebreiche und höfliche Weise, als Frau vom Hause; weil sie Christum schon vorher kannte, oder wenigstens viel von ihm gehöret hatte, und an ihn, als den wahren Messias glaubte. Gill.

39. Und diese hatte eine Schwester Maria genannt. Welches auch bey den Juden ein gebräuchlicher Name und einerley mit Mirjam war. So lesen wir von Maria, der Tochter Nicodemons, vielleicht einerley Person mit Nicodemus: und eben dieselbe Frau, die vorher Martha, die Tochter des Daithus genannt wird, heißt auch bisweilen Maria, die Tochter des Daithus c); ob diese beyden Namen gleich offenbar unterschieden sind. Gill.

c) Echa Rabbati, fol. 49. 2.

Welche auch zu den Füßen Jesu saß. Eine Jüngerin von ihm war, gleichwie auch Martha. Denn es war die Gewohnheit, daß die Jünger oder Lehrlinge zu den Füßen ihrer Meister saßen; worauf 5 Mos. 33, 3. angespielet wird. Man sehe die Anmerkung über Apg. 22, 3. Die gemeine lateinische, die arabische und coptische Uebersetzung lesen, zu den Füßen des Herrn; so lesen auch die alte Abschrift

des Beza und eine Abschrift des Stephans: und in der syrischen, persischen und äthiopischen Uebersetzung steht: zu den Füßen unsers Herrn. Diese Redensart drückt ihre große Zuneigung zu Christo, ihre Demuth und starke Aufmerksamkeit aus. Gill, Doddridge.

Und sein Wort hörte. Oder seine Reden. Denn so bald er in ein Haus kam, sieng er an, vor denen die darinne waren, und mit ihm hineinkamen, zu predigen: indem er alle bequeme Gelegenheit zum Nutzen der Seelen wahrnahm. Und Maria hörte ihn mit großem Eifer, Aufmerksamkeit, Zuneigung, Vergnügen und Vortheil. Gill.

40. Jedoch Martha war sehr geschäftig: Oder ward abgehalten, das Wort zu hören, und auf Christi Reden Achtung zu geben; indem sie gänzlich damit beschäftigt war, ihn und diejenigen, die mit ihm kamen, zu versorgen und Speise für sie zuzubereiten, oder ihren Diensthoten zu befehlen, wie sie alles gemacht haben wollte, und diesen nachzugehen, damit alles gehörig verrichtet würde; so daß sie sich große Mühe gab, welche ihre Gedanken von göttlichen Dingen abzog oder abhielte. Die äthiopische Uebersetzung drückt dieses aus: Martha war damit beschäftigt, viele Dinge für ihn zu bereiten, indem sie ein großes und köstliches Maß zurichtete: und in der persischen, die mehr eine Umschreibung, als Uebersetzung ist, heißt es: Martha war beschäftigt, Speise zu bereiten, und ein Fest anzurichten, so daß sie weder Kosten noch Mühe sparete, weil sie für einen solchen Gast, als sie in ihrem Hause hatte, nichts zu gut, noch zu edel achtete. Gill. Das Wort περιεπαύω bedeutet eigentlich, zu einer und eben derselben Zeit gleichsam nach verschiedenen Wegen abgezogen werden, und drückt die Beschaffenheit eines Gemüthes, daß von allen Ecken mit so vielen Gegenständen der Sorge umringet ist, daß es kaum weiß, worauf es zuerst Acht haben soll, sehr eigentlich aus. Martha hatte wahrscheinlicher Weise Diensthoten, denen sie dieses Werk wohl hätte überlassen können: und nach der gütigen Nachsicht und liebreichen Gesinnung unsers Herrn würde er sehr wohl mit dem, was nicht so sorgfältig zubereitet gewesen wäre, zufrieden gewesen seyn; insonderheit da sie eine so köstliche und besondere Gelegenheit hatte, ihr Gemüthe in geistlicher Erkenntniß zu bessern. Doddridge.

Und als sie herbeykam, sprach sie: Herr ic. Sie kam zu ihm; das ist zu Jesu, wie die persische Uebersetzung dieses ausdrückt; sie kam aus dem

Sim.

beykam, sprach sie: Herr, nimmst du dich dessen nicht an, daß meine Schwester mich alleine dienen läßt? Sage ihr denn, daß sie mir helfe. 41. Und Jesus antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du bekümmerst und beunruhigest dich über viele Dinge. 42. Aber ein Ding ist nöthig: jedoch Maria hat das gute Theil erwählet, welches von ihr nicht weggenommen werden wird.

v. 42. Pf. 27, 4.

Zimmer, wo sie die Mahlzeit zu bereiten beschäftiget war, in das Gemach, wo Jesus lehrte; und, wie die gemeine lateinische, die arabische und äthiopische Uebersetzung lesen: sie stund und sagte, sie saß nicht zu seinen Füßen, wie Maria, seine Worte zu hören; sondern sie stund, um, wenn sie ihre Botschaft angebracht hätte, wieder hin zu gehen. Sie fand nicht für gut, Mariam selbst anzureden; welches sie vielleicht schon vorher gethan hatte: sondern weil diese sich abgeneigt bezeugte, mit ihr zu gehen, wendet sie sich zu Christo; indem sie urtheilte, er würde so, wie sie, es für sehr billig erkennen, daß Maria ihr hülfte, und ein Wort von ihm würde größern Eingang bey ihrer Schwester haben. Und sie scheint so zu reden, als ob sie sich nicht über Mariam allein, die es ihr allein überließ, dieses Mahl zuzubereiten, sondern einigermaßen auch gleichsam über Christum beklagte, daß er sich dieser Sache nicht so viel annähme, als es sich ihren Gedanken nach wohl gebührete. Wie dem aber sey: sie wollte die Gedanken des Herrn über das Verhalten ihrer Schwester hören, und erwartete unfreutig, daß er einerley Meynung mit ihr seyn würde. Gill.

Sage ihr denn, daß sie mir helfe. Daß sie mir Verstand und eine hülfliche Hand in diesem Werke leiste; sage nur ein Wort zu ihr, befehl ihr, und sie wird alsbald gehorchen. Gill.

B. 41. Und Jesus antwortete und sprach zu ihr u. Er nannte sie bey ihrem Namen und zwar mit Wiederholung, Martha, Martha, welches eine große Zuneigung und liebevolle Güte, und einen sehr großen Ernst, aber auch dabei gleichsam ein Mitleiden mit ihrem gegenwärtigen Zustande, und ihren gegenwärtigen Umständen ausdrückt. Gill.

Du bekümmerst und beunruhigest dich über viele Dinge. Er erklärt, daß sie sich mehr Sorge und Mühe machte, als nöthig wäre; er begehrte so viele Zurückung und Umstände für sich nicht, sie beunruhigte sich ohne Noth, so viel zu seiner Bewirtung zuzubereiten, da ein geringerer Ueberschuß schon genug wäre; so daß er, anstatt ihr Suchen zu unterstützen, sie über ihre zu weit getriebene Sorge und Bekümmerniß, eine köstliche und reiche Mahlzeit zu bereiten, bestrafet. Die persische Uebersetzung giebt diesen Worten einen Verstand, der mit ihrer Absicht streitet: indem sie dieselbe also übersetzt: Du bist in

allem zierlich und hast den Vorrang vor vielen Weibern. Gill.

B. 42. Aber ein Ding ist nöthig. Nicht ein Gericht allein, daß man esse, wie Theophylactus und viele Kirchenväter dieses verstehen: sondern das gute Theil, oder die geistliche Weisheit, woraus Maria ihr Hauptwerk machte. So sagt Arrian d) von der Regierung des Gemüthes und der festen Richtung desselben auf das allein, was in unserer Gewalt ist, und dessen wir nicht beraubt werden können: wenn wir unsere Sorge auf ein Ding wenden und demselben allein anflehen mögen, wählen wir dasselbe lieber, als an viele Dinge gebunden und damit verwirret zu seyn ⁴¹⁴). Whitby. Der Heiland versteht hier durch, ein Ding ist nöthig, das Hören des Wortes oder des Evangelii von Christo, womit Maria beschäftiget war, und welches zur Erkenntniß Christi, und zur Seligkeit durch ihn und zum Glauben an ihn, nöthig ist, Röm. 10, 14, 17. Nicht, daß dieses das einzige nöthige Ding seyn sollte; so sagt auch Christus nicht: es ist nur ein Ding nöthig, sondern, ein Ding ist nöthig; denn es sind noch andere Dinge, die eben so nöthig und dienlich sind; als die Betrachtung oder Ueberlegung und das Gebeth, die Beobachtung der Einsetzungen der Taufe und des Abendmahls des Herrn und aller Pflichten des Gottesdienstes oder der Religion: vielmehr scheint die Meynung des Herrn deutlich diese zu seyn, daß der Maria Hören des Wortes aus seinem Munde und ihr Sitzen zu seinen Füßen, in Entgegensetzung gegen die vielen unnöthigen Dinge, womit sich Martha verwirrete, ein nöthiges Ding wäre. Gill.

d) In Epikt. lib. 1. cap. 1.

Jedoch Maria hat das gute Theil erwählet. Das ist, Christum, die Hauptsumme und den Hauptinhalt des Wortes, das sie hörte: und das ewige Leben und die Seligkeit durch ihn. Von Gott selbst wird gesagt: daß er seines Volkes Theil sey; und er ist ein gutes Theil, das in Ewigkeit bleibt: so ist es auch Christus; man sehe Pf. 73, 26. Klagl. 3, 24. wo die 70 Dolmetscher eben das Wort gebrauchen, das hier steht. Eben so ist auch das himmlische Erbe, die ewige Glückseligkeit und Herrlichkeit das Theil der Heiligen: und wird Col. 1, 12. das Theil des Erbes der Heiligen im Lichte genannt. Das Wort Theil kömmt

(414) Man findet dergleichen Sprüche öfters, sonderlich bey den Stoikern. Vef. Gataker zu Anton. de se ipso Lib. III. f. 10.

kömmt mit dem Hebräischen פֶּחַח überein: wie in diesem Aussprucheder Mischna e): „Ganz Israel hat פֶּחַח, ein Theil, in der zukünftigen Welt.“ Alle morgenländische Uebersetzungen fügen bey: für sich. Diese Wahl aber traf sie nicht aus dem natürlichen Vermögen ihres freyen Willens: sondern durch die Leitung, den Einfluß und die Hülfe des Geistes und der Gnade Gottes, und zu Folge ihrer ewigen Erwählung 415) von Gott, in Jesu Christo, zur Seligkeit. Gill.

e) Mischn. Sanhedrin, cap. 11. §. 1.

(415) Oder vielmehr Kraft der eindringenden Berufung, wodurch ihr das beste Theil erwählender Glaube erwecket wurde. Röm. 10, 17.

Welches von ihr nicht weggenommen werden wird. Weder durch Menschen, noch durch Teufel. Weder der Glaube, der durch das Hören des Wortes kömmt, noch irgend eine andere Gnadengabe des Geistes, noch das Theil in Gott, als einem Bundesgott, oder in Christo, als dem Seligmacher, noch das Recht, noch die Geschicklichkeit zum ewigen Leben, noch das ewige Leben selbst, kann jemals verloren oder den Gläubigen entrisfen werden. Gill.

Das XI. Capitel.

Einleitung.

Die folgenden Unterweisungen in Ansehung des Gebethes, kommen zwar mit dem Unterrichte Matth. 6, 9. überein: aber sie wurden doch zu einer andern Zeit, an einem andern Orte, und bey einer andern Gelegenheit, gegeben. Damals war Christus in Galiläa, ist in Judäa: jenen Unterricht gab er ungefragt; diesen auf Ansuchen der Jünger; jenen, weil er predigte, diesen unmittelbar nachdem er gebethet und ein Werk, womit er als Mensch und Mittler beschäftigt war, sowol für sich selbst, als für seine Jünger verrichtet hatte. Gill.

Inhalt.

In diesem Capitel lesen wir I. Jesu Unterricht an seine Jünger in Ansehung des Gebethes, v. 1: 13. II. Die Ausreibung eines Teufels durch Jesum, und was bey dieser Gelegenheit vorfiel, v. 14: 36. III. eine scharfe Bestrafung und Verurtheilung der Pharisäer, Schriftgelehrten und Gesetzesgelehrten, nebst der Folge davon, v. 37: 54.

Sind es geschähe, da er an einem gewissen Orte war und bethete, als er aufhörete, daß einer von seinen Jüngern zu ihm sagte: Herr, lehre uns bethen, gleichwie auch Johan-

W. 1. Und es geschähe, da er an einem 12. Vielleicht auf dem Delberge, der nicht weit von Bethanien war, wo wir zuletzt von Jesu hörten; und weil er gewohnt war, daselbst bey Nacht zu seyn und zu bethen. Man sehe Cap. 21, 37. Die arabische Uebersetzung liest: an einem wüsten Orte. Und nachdem Jesus zu Bethanien gewesen war, gieng er nach dem Lande bey der Wüsten, nach einer Stadt, Ephraim genannt, Joh. 11, 54. Gill.

Als er aufhörete. Zu bethen; als er sein Gebeth und Flehen geendiget hatte und von dem Knieen aufgestanden war. Gill.

Daß einer von seinen Jüngern. Vielleicht einer von den 70 Jüngern, der das kurzgefaßte Gebeth und die darüber vorher auf dem Berge gegebenen Unterweisungen (Matth. 6, 9.) nicht gehört hatte. Die persische Uebersetzung liest: seine Jünger, als ob sie alle einmüthig darum ersüchet hätten. Gill.

Zu ihm sagte: Herr, lehre uns bethen 12. Johannes führete, wie Tertullianus sagt a), eine

neue Ordnung und Art zu bethen ein, und gab seinen Jüngern einigen Unterricht darüber, der viel besser war, als den die Juden überhaupt hatten. Und weil dieser Jünger seinen Herrn und Meister für weit geschickter hielte, als den Johannes, in Ansehung dieses wichtigen Stückes Unterricht zu geben: so ersuchte er ihn darum. Was aber diesen Jünger ist zu diesem Ansuchen bewog, das scheint seine Bemerkung, daß Christus nun im Gebethe gewesen war, gewesen zu seyn. Gill. Viele Gelehrte meynten, daß die jüdischen Meister gewohnt gewesen, ihren Jüngern und Nachfolgern eine oder die andere kurze Formel, oder einen Entwurf von Gebethen, als ein besonderes Werkzeugen, daß sie zu ihnen gehörten, vorzuschreiben. Dieses hatte der Wahrheitslichkeit nach Johannes der Täufer auch gethan: ob wir gleich nicht mehr wissen, welches die eigentliche Formel davon gewesen sey. In dieser Betrachtung nun, und mit einer solchen Absicht allein, können wir gedenken, daß die Jünger ist Jesum ersuchen konnten, sie be-

then